

Nr. 883

Die große Pyramide von HANS KNEIFEL

ES, die Superintelligenz, die seit langem auf das Geschick der Menschheit heimlichen Einfluß ausübt, hat es Anfang des Jahres 3586 fertiggebracht, zwei terranische Expeditionen auf die Suche nach BARDIOCs verschollenem Sporenschiff PAN-THAU-RA auszusenden.

Da ist Perry Rhodans SOL, die nach der erfolgten Vereinigung von BARDIOC und der Kaiserin von Therm und nach Erhalt der genauen Zielkoordinaten zur Galaxis Tschuschik startet — und da ist die vom Mondgehirn NATHAN noch im Auftrag der aphilischen Erdregierung konzipierte und erbaute BASIS unter dem gemeinsamen Befehl von Jenthos Kanthall und Payne Hamiller, die das gleiche Ziel anstrebt.

Beide Raumschiffe haben — man schreibt den September des Jahres 3586 — längst die Zielgalaxis erreicht, die von ihren Bewohnern Algstogermacht genannt wird, und die Mannschaften beginnen mit der Erkundung der neuen Umgebung.

Während die von Perry Rhodan gesteuerten Aktionen laufen und erste Erfolge zeitigen, blenden wir um zur Erde, wo seit geraumer Zeit Alarmstimmung herrscht.

Da war der Angriff des Superrobots, das Attentat auf Harno und die Invasion der Molekülverformer — und da existiert nach wie vor die von dem Mutanten Boyt Margor ausgehende Gefahr.

Der Gää-Mutant macht sich auch sofort wieder bemerkbar, als man das Rätsel von Gise zu lösen versucht und eindringt in DIE GROSSE PYRAMIDE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Boyt Mär gor —

Der Mutant auf der Lauer

Torn Farrell —

Manager der Ausgrabungsarbeiten an der Cheopspyramide

Yana Sarthel — Eine schöne Ägyptologin

Hachmad Manran — Ein Sektierer

Bran Howatzer, Dun Vapido und Eawy ter Gedan —

Die Gää-Mutanten offenbaren sich Julian Tiffleur

1.

Er war nicht der Typ, der schnelle Karriere um jeden Preis machen wollte. Aber jetzt schien Tom Farrell fast am Ziel zu sein. Er schwamm im Kielwasser von Homer Gershwins Adams. Er war absolut sicher, daß seine Arbeit interessant, verantwortungsvoll und erfolgreich sein würde. Es war genau der Job, von dem er geträumt hatte und den er ausfüllen würde. Farrell hatte gelernt, sich unter schwierigsten Bedingungen durchzusetzen. Seine Laune konnte nicht mehr sehr viel besser werden.

Als er aus dem Gleiter sprang, summte er ein paar Takte einer klassischen Melodie und variierte sie auf dem Weg zum *The Archer*.

Es war später Nachmittag. Langsam sank die Sonne hinter der bizarren Kulisse der Wohntürme von Terrania City. Die Klimakontrolle hatte Regen für dreiundzwanzig Uhr versprochen. An vielen Stellen arbeiteten Roboter. Aber noch lange würden die Narben der jüngsten Geschichte brauchen, bis sie völlig verheilt waren. Der große Innenhof zwischen den Wohn- und Geschäftsbauten jedenfalls war bereits völlig wiederhergestellt. Torn stieß die Tür der kleinen Bar auf, umfaßte mit einem Blick die vertraute Einrichtung und sagte:

„Guten Abend. Einen Kaffee, einen Cognac und einen frischen Wodka mit Tonic für Barbry, Mike!“

Er setzte sich neben ein auffallend gutaussehendes Mädchen, küßte sie auf die Wange und verbreitete förmlich eine Aura guter Laune.

„Ich hoffe, der Erfolg verdirbt dich nicht“, bemerkte Barbry. „Ich kann mich nicht erinnern, dich jemals so schwungvoll gesehen zu haben.“

Farrell breitete die Hände aus und strahlte Barbry an.

„Adams hat mich zum Chef der Kommission ernannt. Ich habe ein Büro, mehrere Mitarbeiter und inzwischen eineinhalb Tonnen Material. Morgen früh werde ich mich in die Arbeit stürzen.“

„Wie schön!“ sagte Barbry. „Welche Kommission?“

Torn trank einen Schluck Kaffee und schwenkte das Cognacglas.

„Das ist geheim. Darf ich nicht sagen.“

In der Unterhaltung mit Adams war einiges klar geworden. Das Problem, das die Liga Freier Terra-ner mit den Molekülverformern gehabt hatte, schien verblüffenderweise tatsächlich erledigt zu sein. Von Adams hatte Farrell erfahren, daß man den MVs ein Planetensystem zur Verfügung gestellt hatte. Der nächste Zug von Adams und Tiffloor war, daß sie zwei Kommissionen einsetzten und mit weitreichenden Vollmachten ausstatteten. Farrell war die Leitung des Teams übertragen worden, das die Vorkommnisse um die Cheopspyramide untersuchen sollte.

„Gehen wir nachher essen? Oder willst du wieder deine toxologischen Experimente an uns anstellen?“ fragte Barbry. Inzwischen hatte sich seine Stimmung auf sie übertragen. Sie lächelte und deutete auf ihr leeres Glas. „Feiern wir deinen Erfolg“, sagte sie dann. „Essen wir bei dir.“

Sie tranken in der Bar noch ein Glas, und als Torn Farrell in das leere Gefäß blickte, dachte er zum zwei-

Die große Pyramide

tenmal daran, daß er sich mit diesem Posten nicht nur Freude und Arbeit, sondern vermutlich auch Gefahren und Ärger eingehandelt hatte. Barbry und Torn gingen, als es dunkel geworden war, quer über den Innenhof und fuhren hinauf zu der Wohnung und der Terrasse.

Ein Windlicht brannte zwischen dem leeren Geschirr und den Gläsern auf der Platte des Terrassentisches. Es war ein herrlicher Herbstabend gewesen. Barbry lag ausgestreckt auf den Sitzen und hatte ihren Kopf in Torns Schoß. Im Westen zogen schwarze Wolken auf, und hin und wieder zuckten dahinter lautlose Fächerblitze. In diesem Moment blickte Torn auf seine Uhr und dann geradeaus.

„Was ist das?“ fragte er unruhig. Barbry schrak hoch und richtete sich auf.

„Wie?“

„Ich habe etwas gehört, glaube ich.“

Torn handelte fast auffallend schnell. Er packte das Mädchen an den Schultern und schob sie unter dem vorspringenden Dach in den großen Wohnraum. Dann sprang er zur Seite, fand an einer Sessellehne den Gurt mit der kleinen Dienstwaffe und zischte:

„Bleib in Deckung, Barbry!“

Er wirbelte herum, sein Daumen entsicherte die Waffe. Wieder hörte er ein Geräusch. Es kam von der Terrasse. Im gleichen Moment zuckte ein Blitz in der Nähe und erhellte sekundenlang flackernd die Szene. Jemand bewegte sich auf dem Terrassenboden über ihm, dann ertönte ein Scharren, und ein Körper fiel senkrecht auf die Terrasse. Der Schatten landete federnd und schien eine Waffe in der Hand zu halten. Als sich der Fremde aufrichtete, feuerte er zweimal in die Richtung Farrells.

Das dröhnende Aufpeitschen einer Hochenergiewaffe hallte im Raum. Zwei Feuerstrahlen zuckten in Torns Richtung. Einer versengte sein Haar, der andere schlug irgendwo im Zimmer ein. Barbry schrie laut auf.

Farrell warf sich auf den Boden und schoß dem Fremden eine volle Lähmstrahlladung in den Oberkörper. Mit einem keuchenden Stöhnen sackte der Fremde zusammen. Die Waffe kreiselte polternd über die Platten der Terrasse und zerschmetterte ein Glas.

Die ersten schweren Regentropfen platschten auf die Steine, wieder zuckte ein Blitz.

„Ich merke, daß meine Arbeit jemanden stört“, knurrte Farrell und machte Licht. Der Regen wurde schnell stärker, die Tropfen fielen dichter aus dem dunklen Himmel. Farrell rannte hinaus und packte den Attentäter an beiden Füßen. Rücksichtslos zerrte er ihn in den Bereich des grellen Lichtes.

Während er ihn über die nassen Platten zog, hatte er das irrealen Gefühl, daß der mittelgroße Körper leichter wurde. Er zuckte zusammen, als er genauer hinsah.

„Der Mann ... das kann nicht wahr sein!“ murmelte er. „Tot.“

Vor ihm lag ein Körper, der sich in erschreckendem Maß veränderte. Die Haut fiel ein, als würde dem Gewebe binnen Sekunden alle Feuchtigkeit entzogen. Ein Gerippe entstand dort, wo sich keine Kleidung befand. Die Haut wurde bräunlich und wirkte wie altes Papier oder Pergament. Einige Sekunden lang lahmte eiskaltes Entsetzen den vierzigjährigen Mann.

Hinter der Couch richtete sich Barbry auf. Sie rannte in die Küche und löschte den schwelenden Brand in der Wand mit zwei Wassergüssen.

„Ein Attentat auf dich, nicht wahr?“ fragte sie dann.

„Es scheint so“, sagte er und kam in den Raum hinein. Torn schob das

8

PERRYRHODAN

Mädchen zurück und sagte mit Bestimmtheit:

„Du gehst bitte nicht hinaus. Sieh den Toten nicht an. Übrigens - ich habe den Lähmstrahler benutzt.“

„Ich verstehe nichts. Warum ...?“

Torn ging zum Visiphon und drückte eine lange Nummer. Der Bildschirm produzierte Gesicht und Oberkörper eines mürrisch aussehenden Mannes von etwa neunzig Jahren.

„Ja? Was kann ich für Sie tun?“

Torn verständigte die zuständige Dienststelle und fügte hinzu:

„Ich bin direkt Homer G. Adams unterstellt. Von dieser Behörde bekommen Sie morgen sämtliche Informationen. Bevor Sie Ihre Männer und die Robots schicken, fragen Sie bitte dort nach.“

Ironie funkelte in den Augen des Polizisten, als er entgegnete:

„Ihre Argumente beeindrucken mich. Wir sind in zehn Minuten bei Ihnen.“

„In Ordnung.“

Der Schirm wurde dunkel, das Bild löste sich in Flimmern auf. Torn nahm Barbry bei den Schultern und zog sie an sich. Sie zitterte. Er hatte weiche Knie. Es gab bei dem, was er tun sollte, einen Gegner, der vor bestelltem Mord nicht zurückschreckte.

„Deine neue und geheime Arbeit -sie ist wichtig und gefährlich?“ flüsterte sie.

„Sie ist wichtig“, antwortete er. „Daß sie so gefährlich ist, ahnte ich nicht.“

„Was wirst du tun?“

„Ich habe eine zusätzliche Motivation bekommen. Keine Angst, ich sehe mich vor.“

„Du willst nicht sagen, womit sich deine Arbeit beschäftigt? Du hast keine Angst, daß dein Gegner sich das nächstemal klüger anstellt?“

Er drückte ihren Körper an sich und flüsterte:

„Ich verspreche dir, daß mich mein

Job nicht umbringt.“

Die Polizisten kamen. Sie fragten, stellten stereoskopische Aufnahmen her, protokollierten und ließen den seltsamen Leichnam von den Robots abtransportieren. Torn wies sich aus, Barbry machte ihre Aussage.

Fünfzehn Minuten später gingen die Polizisten wieder. Der Regen hörte schließlich auf. Gegen Morgen schliefen sie schließlich ein und fühlten sich beim Aufwachen wie gerädert. Auch Torns starker Kaffee half nicht.

Er setzte Barbry vor ihrem Apartment ab und fuhr weiter.

Adams blickte ihn aus den hellen Augen an und sagte leise:

„Es tut mir leid, Torn. Aber dieses Attentat ist ein Beweis für einige gefährliche Aspekte unserer Tätigkeit. Wir wissen, daß es eine ganze Menge solcher, sagen wir, ausgesogener Leichen gab. Wir können uns denken, daß jemand berechtigtes Interesse daran hat, daß Sie oder andere die Pyramide nicht untersuchen.“

„Ich will nicht zurück, Sir“, sagte Torn Farrell. „Im Gegenteil. Mir beweist dieser Mordversuch zumindest, daß unsere Kommission auf dem richtigen Weg ist. Nur dort, wo es Feuer gibt, gibt es auch Rauch.“

„Eine Ansicht, die etwas für sich hat. Was uns wieder auf die rätselhaften Fragmente bringt. Sie wissen, daß unter Tiffors Oberleitung ebenfalls ein großes Team arbeitet?“

Torn unterdrückte sein Bedürfnis nach eiskalter Dusche, langem Schlaf und einem großen Schluck Alkohol. Er nickte.

„Sie haben davon gesprochen. Dieses Team sucht nach einer möglichen Psi-Macht!“

„Richtig. Zwischen beiden Teams sollen möglichst unbürokratisch alle Informationen ausgetauscht werden.“

Die große Pyramide

9

„Wenn ich weiß, an wen ich mich wenden soll, mache ich gern mit“, sagte Torn. Adams berührte einige Sensorpunkte und winkte dann Torn. Farrell ging um den Schreibtisch herum und blickte ins Gesicht Julian Tiffors.

„Tiff“, sagte Adams, „das ist Torn Farrell, vierzig Jahre alt, Feldgeologe, geschichtskundig, andere Fähigkeiten. Er und sein Team werden die Pyramide sozusagen auseinandernehmen. Er sollte gestern nacht ermordet werden, aber der Attentäter wurde gelähmt und starb vor seinen Augen. Mumieneffekt, Tiff!“

Tiffor blickte zuerst Torn, dann Homer Adams schweigend an und sagte dann mit einer Stimme, die vor innerer Anspannung und Gereiztheit heiser war:

„Ich verstehe. Zwischen beidem scheint also doch ein Zusammenhang zu bestehen. Sie informieren mich in Zukunft direkt, Farrell. Andererseits sage ich meinen Leuten, daß unsere Teams uneingeschränkt Informationen und Gedanken austauschen. Sie suchen in der Pyramide, wir widmen uns diesen Leichen.“

Farrell fragte irritiert:

„Besteht zwischen den Leichen mit Mumieneffekt, der Pyramide und der Suche nach einer Psi-Macht ein Zusammenhang?“

„Wir sind gezwungen, genau das anzunehmen.“

„Ist die Psi-Macht aktiv? Ich meine, ist die Bedrohung tatsächlich ernsthaft?“

„Wenn sie es noch nicht ist, dann wird sie es bald werden. Wir wissen, daß sie sehr aktiv ist.“

Mit stiller Wehmut dachte Homer Adams an die Geschichten, die in seiner Jugend über die Pyramiden verbreitet wurden. Fluch der Pyramiden, heilende und segensreiche Wirkungen, die gewaltige Menge von Spekulationen, die sich mit Maßen, Ausdehnungen, Lage und Bau der

Pyramiden beschäftigte... er fing

an, den Mann neben sich zU bedauern.

„Wir werden von den Wissenschaftlern höhnisches Gelächter ernten, wenn wir die Pyramide noch einmal untersuchen!“ sagte Adams.

„Alles klar, Sir“, erklärte Farrell Tifflor. „Wir beginnen gleich mit dem Sichten des Materials. Noch eine Frage, damit es später keine Unklarheiten gibt: wie weit gelten meine Vollmachten?“

Tifflor und Adams verständigten sich mit einem Blick, dann sprach Adams aus, was Torn im stillen erwartet hatte:

„Wenn Sie Hilfe brauchen, sagen Sie's. Wenn es nicht aberwitzig wird, können Sie alles haben.“

„Danke. Einschließlich eines bewaffneten Wächters“, scherzte Torn, grüßte Tifflor und kehrte wieder zu seinem Sessel zurück. Sie befanden sich in Imperium-Alpha, und der Tag hatte eben erst begonnen. Farrell war jetzt überzeugt, daß er nicht nur gründlich, sondern darüber hinaus auch noch blitzschnell arbeiten mußte.

Adams beendete das Gespräch.

„Wir müssen damit rechnen, daß ein weiterer Angriff oder eine Invasion stattfindet, mit demselben Ziel. Deswegen nehme ich die Sache ernst,

Tiff.“

„Genau das gleiche gilt für meine Teams. Hoffentlich treten sie sich nicht gegenseitig auf die Füße.“

„Ich Sorge dafür, daß es keine Rivalitäten gibt. Bis auf weiteres, Homer!“

Homer stand auf und beugte sich über die Tischplatte.

„Legen Sie los, mein Junge“, sagte er. „Konzentrieren wir uns auf die Große Pyramide des Chufu. Wissen Sie, wie man den Inhalt ausrechnet?“

Torn stand auf und schüttelte Adams Hand.

„Ja. Volumen ist gleich ein Drittel mal Grundfläche mal Höhe.“

„Scheint zu stimmen. Sehen Sie zu,

10

PERRYRHODAN

daß Sie jedes Molekül des solcherart ermittelten Volumens genau untersuchen können.“

Tom brachte ein Grinsen zustande und entgegnete: „Ich tue alles, was ich kann.“ Er verließ den Raum, suchte die neu geschaffene Zentrale seines Teams auf und drückte auf den Ruf schalter.

Auf dem runden Konferenztisch standen Kaffeegeschirr, Diktiergeräte, Fruchtsäfte, Monitoren, Visi-phone und anderes Gerät. Sieben Terraner, alles Gäageborene, saßen um den Tisch. Auf zwei riesigen Bildschirmen, die holographische Abbildungen projizierten, wechselten in langsamem Rhythmus Bilder der Pyramiden und der Umgebung. Zwei junge Frauen und fünf Männer hörten schweigend zu, als Torn Far-rell zu sprechen anfang.

„Zuerst die Logistik. Melissa, das alles wird deine Aufgabe. Wir brauchen speziell programmierte Roboter für grobe und feine Grabarbeiten. Wir brauchen einen der besten Programmierer, der nötigenfalls spezielle Programme eingibt. Dazu brauchen wir Transportmittel, Wohnraum für die Wissenschaftler, eine Kraftstation, ein Team von Archäologen, einige Dutzend Sicherheitsleute, dann natürlich Verpflegung und so weiter. Rufe die Rechenanlage und laß das Problem ausschreiben. Ich habe vorhin mit jemandem gesprochen, der mir sagte, auf Gää hätten sich eine Dame namens Sarthel und ein Projektleiter hervorgetan, der angeblich Satero oder Sacero heißt. Anrufen und fragen.

Sicherheitsleute sind am leichtesten abkömmlich. Sie sollen sofort starten und sich der Pyramide widmen. Der Rest hat etwas, Zeit.“

Mikrophone waren eingeschaltet.

Ein Kommunikationskanal war hergestellt, und in den Speichern aller einschlägigen Rechner waren sämtliche Informationen abrufbereit, die Terra über die Pyramiden besaß.

„Stichwort Instrumente“, sagte Thamis, die andere junge Frau.

„Richtig. Laßt euch von Fachleuten beraten. Wir brauchen die besten Geräte, mit denen man Steinmassen dieser Art grob und im Detail untersuchen kann. Feststellen, wo die Geräte stehen und sofort hinschaffen lassen. Wenn nötig, zugleich mit den Bedienungsleuten. Adams möchte spätestens heute abend Vollzugsmeldung für drei Viertel der eben angeregten Maßnahmen. Klar?“

Thamis und Melissa nahmen ihre Recorder und gingen hinaus. Torn hatte zusammen mit einem Sekretär von Adams das sechsköpfige Kernteam zusammengestellt. Ebenso wie Torn strahlten sie alle eine Menge Entschlossenheit und Tüchtigkeit aus.

„Und jetzt zu uns“, meinte Farrell. „Wir arbeiten eng mit Tifflor zusammen. Ich erkläre euch, worum es nach seiner Meinung geht...“

Hinter ihnen drehte sich die Pyramide des Pharaos Cheops. Im Mondlicht, im Sonnenlicht, im Gegenlicht und in künstlicher Beleuchtung. Einmal so, wie man sie zur Zeit von Rhodans Mondflug kannte, das andere Mal während der Restaurierung, ein drittes Bild zeigte den jetzigen Zustand.

Danovan hob die Hand und warf ein:

„Wir scheinen einen interessanten Monat vor uns zu haben. Ich habe es mir ruhiger vorgestellt.“

Torn lachte kurz auf.

„Ich auch. Das änderte sich gegen dreiundzwanzig Uhr gestern nacht. Seht ihr die breite Bahn verbrannter Haare? Das war eine Hochenergiewaffe. Soviel zu unserer gemütlichen Arbeit. Vermutlich schießen sie auch auf euch, Freunde.“

Die große Pyramide

11

„Zwischen den Palmen und Sphinx-alleen haben wir freies Schußfeld. Wir schießen zurück.“

Torn dachte an den schrumpfenden Leichnam und wußte, daß dieser Feind nicht mit Strahlwaffen zu besiegen war.

„Wir fünf sind Bewacher, Koordi-natoren, Mädchen für alles. Thamis,

unser Rotköpfchen, bleibt hier im technischen Zentrum. Wer fühlt sich stark genug, um noch vor den Sicherheitsleuten am Fuß dieses steinernen Geheimnisses einzutreffen und eine Nachrichtenleitung hierher aufzubauen?“

Harris, ein breitschultriger Mann mit schmalen Augen und ruhigen Bewegungen, stand langsam auf.

„Ich. t Wann kommst du nach, Torn?“

„Ich denke, im Lauf der Nacht. Vielleicht gibt es dann schon ein Bett für mich. Ich werde es brauchen. Achtung, gilt für uns alle: wenn es administrative Schwierigkeiten gibt, wendet euch an Tifflor oder besser an Adams. Wenn er nicht anwesend ist, wird einer seiner Sekretäre die Saumseligen strafen.“

Er drückte Harris' Hand und sah ihm nach. Die Tür schloß sich lautlos. Farrell nickte, trank die fünfte Tasse schwarzen Kaffees aus und erklärte vergnügt:

„Wir werden jetzt sämtliche Informationen durchsehen, die es über die Pyramide gibt.“

Gharsen schob seinen Sessel unter der Tischplatte zurück und antwortete:

„Wenn ich alles richtig verstehe, dann soll sich in der Pyramide etwas verbergen, das bisher niemand entdeckt hat?“

„Etwas, wofür es sich lohnt, einen Angriff aus dem All durchzuführen. Der Plastiküberzug, der

die Pyramide wie zu Cheops Zeiten aussehen läßt, wird sicher nicht der Grund sein. Wir müssen dieses Etwas finden. An die Arbeit, Freunde."

Zehn Minuten später kam Thamis herein. Sie war fünfundzwanzig Jahre alt und schien ebenso tüchtig zu sein wie hübsch. Ihr unverkennbares Merkmal war eine Flut feuerroter Locken.

„Cherto Sakero grub bis vor vier Minuten am Rand von Terrania City nach einem Transmitter. Er stellt gerade seine besten Leute zu einem Team zusammen und kommt mit Spezialmaschinen nach Gise Town. Er denkt, daß sie am frühen Nachmittag dort sind. Ich habe ihm versprochen, daß er Projektleiter ist.

Yana Sarthel ist eine Kosmoethno-login. Sie hat auf Gää drei wissenschaftliche Abhandlungen über pha-raonische Großbauten veröffentlicht. Sie befindet sich im Mittelmeer, auf der Insel Elba. Sie ist nur durch Boten erreichbar, aber sie ruft zurück. Der Bote weiß, worum es

geht."

Torn strahlte Thamis voller Bewunderung und Zufriedenheit an.

„Du bist eines der tüchtigsten und rothaarigsten Mädchen, die ich in den letzten drei Jahrzehnten kennenlernte. Fabelhaft!"

Sie nickte und entgegnete mit großer Selbstsicherheit:

„Ich weiß."

2.

Pharao Chufu - erst später nannten sie ihn Cheops - war der Sohn des Snofru und der Hetepheres. Die Herrscher der frühen Vierten Dynastie, die von 2723 bis 2563 vor der Zeitenwende das Nilland als Gottkönige verwalteten, hatten die Große Sphinx, die Pyramiden des Chnum-Chufu, des Chaf-Re oder Chephren und des Mykerinos oder Menkau-Re erbauen lassen.

440 ägyptische Ellen beträgt die Basislänge, das sind 230 253 Meter an der Nordseite und 230 454 Meter an der Südseite. Zur Zeit ihrer Vollen-

12

PERRYRHODAJV

dung war die Pyramide des Chnum-Chufu - Cheops - 146 Meter und 60 Zentimeter hoch. Auch jetzt, nachdem man ihr einstiges Aussehen mit einer Schicht Plastikstein und nach den ermittelten Maßeinheiten wieder hergestellt hatte, galt dieses Maß für die Höhe. 51 Grad und 52 Minuten beträgt der Neigungswinkel der Schrägflächen. An der Ostseite finden eich heute die Totenschiffe aus Stein, ebenfalls restauriert und oberflächenbehandelt.

Der Kern der Pyramide besteht aus unregelmäßig gelagerten und grob behauenen Steinblöcken. Fünf Meter und fünfundzwanzig Zentimeter tief ist diese aufgetürmte Masse mit einer Schicht aus hervorragend bearbeitetem Kalkstein verkleidet. Dreimal, so sagten alle Forscher, wechselte der Bauplan ihrer inneren Gestaltung.

Heute, im Jahre 3586, bieten die drei Pyramiden und die ebenfalls restaurierte Sphinx von Gise • einen Anblick, der nachdenklich stimmt.

Parks dehnen sich zu Füßen der drei riesigen Bauwerke aus. Palmenwälder, Sykomoren und andere, der Gegend entsprechende Bäume wachsen hier seit der Blütezeit des Terranischen Imperiums. Die Beben und der Irrweg des Planeten haben weder den Parks noch den Bauwerken viel anhaben können. Damals wurden auch die Prozessionsstraßen, die

Aufwege, die Verehrungstempel und die zahllosen Sphinxen wiederhergestellt und ergänzt.

Die Forschung ist sicher, daß nicht gepeitschte Sklaven diese Kolosse aufgetürmt hatten, sondern daß die Bauern während der beschäftigungslosen Zeit dies im Dienst für die göttlichen Pharaonen getan hatten.

Heute finden sich in achtungsvollem Abstand dieser steinernen Dokumente Hotels und Farmen

mit bestem Land. Es gibt keine Wüste mehr, kaum noch Kamele, und an die politische Zugehörigkeit erinnern nur noch die Ortsnamen und einige arabische Namen, die sich im Lauf der Zeit verändert haben.

Das Land ist nicht mehr in die schroffe, messerscharfe Teilung zwischen Sandwüste, Fluß und grünem Überschwemmungsgebiet gegliedert wie noch um das Jahr 2000.

Die Rückkehr der Erde in ihr eigenes System und die vorausgegangene Zeit der Leere, der Verwüstungen und Schäden hat auch hier Wunden und Narben hinterlassen. Vieles ist seit diesen Tagen geschehen, manches blieb unerledigt; wichtigere Projekte waren vordringlich. Aber die majestätische Größe der drei Pyramiden, deren höchste die Cheops-pyramide ist, hat nicht gelitten.

Das Geheimnis der Pyramide?

Tausende von Laien und Spezialisten, von Forschern und Fanatikern, Phantasten und Wissenschaftlern, Geschäftemachern und Fremdenverkehrsexperten haben Tausende von Büchern geschrieben, Filme gedreht und ihre Meinungen geäußert. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist keine einzige der rätselhaften Eigenschaften wissenschaftlich exakt vorgestellt worden. Man fand weder tödliche Sporen noch unbekannte Räume. Weder magische Kräfte noch eine plausible Erklärung der Zahlenspiele und mathematischen Spielereien und Ideen. Aber auch heute, 3586, rund sechs Jahrtausende und drei Jahrhunderte nach dem Bau der Großen Pyramide des Chufu, scheint es ein Geheimnis der Pyramide zu geben.

3.

Der Meer, blau leuchtend unter der Sonne, lag im Zweihundertsiebzig-Grad-Blick unter der kleinen Terrasse. Der Geruch geschnittenen Grases kam von dem Hang, der voller Olivenbäume war. Das Haus

Die große Pyramide

13

schien unvorstellbar alt zu sein. Aber das Innere enthielt, oftmals umgebaut und auf den neuesten technischen Stand gebracht, alles, was zu einem angenehmen Leben nötig war. Boyt Margor beugte sich vor, etwas erregte sein Interesse. Das walnußgroße Amulett an seiner Brust pendelte hin und her.

Über das Wasser raste, auf die Inseln zu, ein halbrobotischer Cargo-gleiter. Er hinterließ ein riesiges, del-taförmiges Kielwasser.

Das Haus und die Umgebung war eines der vielen Ausweichquartiere des Mutanten. Nach dem Fehlschlag der letzten Tage mußte er allein sein. Der Tobsuchtsanfall, den die vernichtende Abwehrschlacht gegen den Saqueth-Kmh-Helk hervorgerufen hatte, schwächte ihn mehr, als er sich gegenüber zuzugeben bereit war.

„Aber die Pyramide! Etwas ist in dieser verdammten Pyramide. Ich weiß es!“

Sollten seine Paratender sie etwa Steinblock für Steinblock auseinanderreißen? Der Weißling, vor der Sonne durch einen riesigen Leinenschirm geschützt, schüttelte seinen Kopf. Das türkis und metallisch schimmernde Haar flog, als er in die kühle Dunkelheit des Hauses zurückging. Die *Liga Freier Terra-ner*! Sie war zu denselben Schlüssen gekommen wie er und würde die Cheops-Pyramide untersuchen.

Er setzte sich, schloß die Augen und konzentrierte sich. Fast augenblicklich erhielt er Antwort. Ein Paratender in Imperium-Alpha berichtete ihm lautlos, wie weit die Vorbereitungen der Kommission gekommen waren.

Jetzt wußte Margor mit unumstößlicher Sicherheit, daß er seinen Gegner nicht unterschätzen durfte. Er wählte einige seiner fähigsten Paratender aus und gab ihnen Aufträge. Sie waren nicht sehr präzise, denn er wußte noch nicht, an wel-

chem Punkt er ansetzen sollte.

„Sie sind mir tatsächlich zuvorgekommen“, sagte er leise und zog den Bademantel um seine Schultern, als friere er. „Sie suchen dasselbe wie ich. Was hindert mich daran, es ihnen wegzunehmen, wenn sie es gefunden haben? Etwa Farrell?“

Die Überzeugung, daß jenes Ding, das ihn psionisch aufgeladen hatte bis

zum Bersten ... dieses Ding *war* in der Pyramide gewesen. Die Wahrscheinlichkeit, daß es wirklich *heute* noch dort war, wuchs mit jedem Wissenschaftler, den die LFT dorthin schickte.

„Meine Paratender sind zu spät gekommen. Es wird sich ändern, das verspreche ich!“ knurrte er. Ein Signal ertönte im hinteren Teil des Raumes.

„Das Mädchen!“ sagte er leise. Er hatte diese schwarzhaarige Schönheit gesehen und sie auf lächerlich einfache Weise dazu gebracht, ihn zu besuchen. Mit Hilfe seiner Parafähigkeit bekam er fast jede Frau, die er wollte. Er öffnete die Tür; sie stand da im Sonnenlicht und sagte:

„Bevor ich abreise, wollte ich noch die Aussicht bewundern.“

Es bestand zwischen Opfer und Jäger augenblicklich Affinität. Noch bevor sie die Schwelle überschritt, verwandelte er sie mit einem gezielten Psi-Schuß. Sie war etwa neun-undzwanzig und hatte einen reifen Körper mit samtbrauner Haut.

„Kommen Sie herein“, sagte Boyt trotzdem. „Einen Drink?“

„Gern. Ein Glas Rotwein bitte.“

Sie hatte noch nichts gemerkt. Es baute sich in ihr kein Widerstand auf. Er beherrschte sie bereits vollkommen. Während er hinter ihr die gewundene Ziegelreppe in den Wohnraum hinaufging, durchforschte er ihren Verstand.

Dreimal spürte er einen winzigen Stich der echten Freude. Es war ihm gelungen, durch unfaßbaren Zufall das denkbar meistversprechende

14

PERKYRHODAN

Opfer zu finden. Drei Vorzüge, von denen bereits einer genügt hätte, ihn zu überzeugen: Der *Name* war Yana Sarthel. Der *Beruf*: Ethnologin und Ägyptologin. Ihr *unmittelbares Ziel*: im Auftrag eines Mannes namens Torn Farrell die Pyramide des Chnum-Chufu zu untersuchen. Noch lebte Farrell. Der Paratender, der ihn ausschalten sollte, hatte versagt.

Er deutete auf einen hochmodernen Sessel, der unter dem Sonnensegel auf den jahrhundertealten Terrakottaplatten stand.

„Hier haben Sie das Meer. Die schönste Aussicht von ganz Elba.“

Schon lange hatte ihm diese lautlose Jagd nicht mehr soviel Freude gemacht. Und wenn er auf dem Marktplatz vorgestern zufällig in eine andere Richtung geblickt und Yana nicht gesehen hätte? „Dann hätte ich

sie neben oder in der Pyramide gesehen“, gab er sich selbst zur Antwort und goß sorgsam temperierten I Piani in zwei Pokale. Er wußte, daß er bei Yana sehr vorsichtig sein mußte. Die Abhängigkeit von seinen Befehlen würde sie unkonzentriert und schließlich unbrauchbar werden lassen, ein stumpfes Werkzeug. Er mußte seinen Besitz sorgfältig verwalten.

Yana Sarthel trug das pechschwarze Haar in einer komplizierten, konischen Hochfrisur. Sie sah den scheinbar jungen Mann aus großen Augen an.

„Danke. Sie besitzen tatsächlich den besten Ausblick der Insel.“

„Bei klarer Sicht erkennt man dort Korsika“, sagte er in gewinnendem Ton.

„Ich bedaure fast, abreisen zu müssen“, meinte sie und nahm einen Schluck, „aber die Aufgabe, die mir gestellt wurde, ist mehr als reizvoll.“

Auch für mich. Du wirst meine beste Helferin sein, dachte Margor und schenkte ihr einen jener

Blicke, von denen er genau wußte, wie verträumt sie waren. Seine sonore Stimme senkte sich. Mit graziösen Bewegungen räkelte sich Yana im Sessel. Boyt befahl ihr, Wohlbefinden zu empfinden.

„Es ist stets eine Freude, wenn man Arbeit findet, die einen voll in Anspruch nimmt“, erklärte er.

„Es wird meine erste wirklich große Chance auf der Erde sein. Ich wagte auf Gää nicht einmal davon zu träumen.“

„Die Träume bewußter und machtvoller Persönlichkeiten werden mitunter Wahrheit“, sagte er und verstärkte seinen geistigen Zugriff.

Margor pflanzte seine Befehle mit der kalten, rechnerischen Perfektion langer Übung in den Verstand der jungen Frau. Sie würde alles tun, um innerhalb der Pyramiden-Kommission eine Spitzenposition zu bekommen. Sie würde alles wissen, was die Wissenschaftler der LFT wußten. Sie würde bei der Pyramide sein williges Werkzeug bleiben und niemals erfahren, daß ihr Ehrgeiz durch seinen Befehl gesteigert wurde. Sie kannte bald Namen und Personen, und für ihn war es ein leichtes, weitere Mitglieder der Kommission und des technischen Personals zu Paraten-dern zu machen.

Bald wurde es soweit sein: Boyt Margor besaß die Kontrolle über die wichtigen Vorgänge des Projekts. Er lächelte, als er erkannte, daß er seine Befehle nicht zu wiederholen brauchte.

Dann befahl er ihr, das Glas hinzustellen, auf ihn zuzugehen und ihn zu küssen.

4.

Das Bild schlug jeden Betrachter mit emotionaler Wucht in den Bann. Die drei Pyramiden standen, vom Dach des flachen Fertighauses aus gesehen, in einer Reihe. Dahinter ging als glühende, dunkelrote Scheibe die Sonne unter. Lange Schatten

16

PERRYRHODAN

fielen über das flache Land. Schließlich sagte Farrell, ebenfalls von dem grandiosen Bild überwältigt, fast ehrfürchtig:

„Schon allein dieses Bild muß den Menschen zu allen Zeiten heilige Schauer eingejagt haben.“

„Das ist richtig“, murmelte Ghar-sen.

Bis auf Themis, die in Imperium-Alpha zurückgeblieben war, befand sich fast jeder aus der Kommission an diesem Platz. Hinter ihnen arbeiteten im Schein riesiger Tiefstrahler die vielen Roboter. Cherto Sakeros technische Ausrüstung war weitestgehend ausgeladen worden. Auf einem Parkplatz standen die Maschinen. Ein bisher leerstehendes kleines Hotel wurde wieder mit riesigem Aufwand benutzbar gemacht. Brodelnde Aktivität umgab die Pyramide.

„Dort drin soll also etwas sein, das wir suchen müssen?“ vergewisserte sich der Projektleiter.

„Wir suchen das Geheimnis der Cheops-Pyramide“, sagte Melissa, Farrells rechte Hand. „Niemand weiß, was es ist. Wann fangen Sie an, Cherto?“

„Morgen bei Sonnenaufgang. An der Spitze. Ich warte noch auf einige Gäste. Sie sollen in der Nacht kommen.“

Farrells Minikom summt. Er winkelte den Arm an und fragte:

„Torn hier. Ich höre?“

Die Stimme von Harris sagte:

„In der Hotelhalle wartet Yana Sarthel. Sie ist direkt von Elba gekommen und will Sie alle kennenlernen.“

„Dein Eindruck, Harris?“ fragte Farrell. Er hatte den Lautsprecher so eingestellt, daß jedermann auf dem Dach mithören konnte. Harris stieß einen schrillen Pfiff aus.

„Verstanden“, sagte er unter allgemeinem Gelächter. „Wir kommen. Ende.“

Der Horizont teilte die Sonnen-

scheibe in zwei Hälften. Rechts landete ein riesiger Lastengleiter. Die Große Sphinx schien das Treiben rundum schweigend und starr zu betrachten. Torn sagte sich, daß schon das halbe Geheimnis in dieser Umgebung lag, in den schweigenden, erhabenen Formen der Tempel und der rätselhaften Figuren. Jede von ihnen hatte damals für die Menschen eine genau umrissene Bedeutung gehabt. Der Glaube an ein besseres Leben nach dem Tode und daran, daß der Aufenthalt auf dieser Welt nichts anderes war als die Vorbereitung auf ein ewiges Leben, brachte diesen Kult hervor. Damals glaubten Menschen daran. Heute glaubten sie an andere Werte. Wo lag der Unterschied? Torn schüttelte sich, um die unproduktiven Gedanken loszuwerden. Er winkte der Gruppe und sagte:

„Los! Begrüßen wir die offensichtlich attraktive Dame. Dann noch einen „Sundowner“, er deutete auf die fast untergegangene Sonne, „und ein kurzer Schlaf wird uns alle erfrischen.“

„Einverstanden.“

Sie alle bewohnten Zimmer im obersten Stockwerk des Hotels. Sie kletterten in einen Gleiter und schwebten hinüber zum erleuchteten Hotelgebäude. Harris stand neben dem Eingang und deutete gemessen auf eine bildhübsche junge Frau, neben der drei große Koffer standen. Sein akustischer Kommentar war berechtigt gewesen. Torn Farrell ging mit ausgestreckter Hand auf Yana Sarthel zu und sagte:

„Wir freuen uns alle, daß Sie bei uns sind. Es gibt, glauben wir, niemanden, der soviel über Altägypten weiß wie Sie!“

Sie schien trotz ihres Aussehens eine heitere, liebenswürdige Person zu sein. Sie lächelte zurück, schüttelte seine Hand und sagte:

„Für mich ist es ein Vergnügen. Die erste und beste Chance auf Terra.“

Die große Pyramide

17

Wann, wie und womit fangen wir an?“

Farrell sagte:

„Das ist Projektleiter Cherto Sake-ro, der technische Verantwortliche. Ich heiße Torn Farrell und bin so etwas wie ein übermüdeter Manager. Sie sollten, denken wir, mit Cherto alles absprechen.“

Er trat einige Schritte zur Seite und blieb neben Melissa stehen. Es gab kaum größere Gegensätze als Melissa und Yana. Melissa war schlank, weißblond und kühl. Sicherlich war Yana ebenso tüchtig wie Melissa, aber sie verströmte eine Aura dunkler, sinnlicher Schönheit. Melissa flüsterte neben Farrell, nur für ihn hörbar:

„Das ist der klassische Arbeitsbeginn. Aus den Armen des Liebhabers direkt in unsere Gruppe.“

Farrell gab ebenso leise zurück, während er Melissa zu der kleinen Selbstbedienungsbar zog:

„Eifersucht? Verärgert oder auch unausgeschlafen?“

Er kannte Melissa seit knapp zwei Tagen und wußte nicht, wie sie es meinte. Melissa hob die Schultern und deutete auf die Whiskyflasche.

„Ohne Eis. Es ist mehr als dieser Eindruck. Natürlich ist es ihre Privatsache; ich finde sie nett und gutaussehend. Aber, von Frau zu Frau, ihre Gedanken sind ganz woanders.“

Torn hob sein Glas und sah hinüber zu der Gruppe. Harris, Gharsen und Cherto lachten und scherzten und hoben, obwohl immer wieder Roboter durch die Halle schwebten, die Koffer Yanas auf. Ein voller Erfolg, dachte Torn, binnen Sekunden ins Team integriert. Cherto, das wußten sie alle, war ein schwieriger Mensch. Wenn er gut mit Yana Sarthel zurechtkam, half dieser Erfolg ihnen allen.

„Wir alle sind heute durchgedreht und müde“, sagte Torn bedächtig und spürte den guten Geschmack synthetischen Whiskys auf der Zunge,

„Morgen denkst auch sicher du etwas anders. Sicherlich sind persönliche Eindrücke nicht falsch, wenn es um die Beurteilung anderer Menschen und ihrer Fähigkeiten geht. Vertagen wir die Problematik.“

Sie winkten zurück und sahen, wie die vier Personen zum Lift gingen. Für morgen früh war bereits eine Besprechung während des Frühstücks arrangiert worden. Melissa blickte Torn spekulativ von der Seite an und fragte interessiert:

„Rechnest du wieder mit einem Attentat?“

„Nicht heute. Aber ich rechne damit, daß unsere Arbeit alles andere als leicht oder glatt vor sich geht.“

Sie fragte weiter; diesmal wollte sie seine ehrliche Meinung hören. Schließlich hatten sie zwölf Stunden lang ununterbrochen Material über diese Pyramide durchgesehen, in Ton, Schrift und Bild.

„Erwartest du, daß wir etwas finden?“

„Ja“, gab er ohne zu zögern zurück. „Jeder, der mit einem solchen Aufwand sucht, wird etwas finden. Ob es das sogenannte Geheimnis der Pyramide ist, das weiß ich allerdings nicht.“

„In Ordnung. Gehen wir schlafen. Bis morgen, Chef!“

Er grinste sie schief an und versicherte:

„Du darfst mich Torn nennen!“

Er war zu müde, um sich ernsthafte Gedanken über ernsthafte Themen machen zu können. Trotzdem schaltete er die Raumsicherungsanlage ein, legte den entsicherten Strahler auf den Tisch unmittelbar neben dem Bett und warf einen langen Blick aus dem offenen Fenster. Die Landschaft und die nähere Umgebung des Hotels wirkten unwahrscheinlich friedlich.

Das zehnte oder elfte Signal des

18

PERRYRHODAN

Interkoms weckte Don Harris. Don sprang mit einem Fluch auf, stieß mit dem Schienbein gegen einen harten Gegenstand und fluchte lauter. Dann hatte er das Gerät und aktivierte den Sensor.

Auf dem Bildschirm erschien ein Kopf, der offensichtlich wilder Phantasie entsprungen war. Der Lautsprecher klirrte, als eine heisere, harte Stimme losschrie:

„Ihr seid Grabräuber! Ihr seid Schänder des ewigen Friedens der Pharaonen! Gewürm!“

Harris sah ein braunhäutiges Gesicht, von fanatischem Haß entstellt. Schwarze Augen funkelten ihn stechend an.

„Sind Sie verrückt?“ rief Harris und drosselte die Lautstärke. Inzwischen mußten die anderen wach geworden sein; dieses Geschrei hatte sie zweifellos aufgeschreckt. Der fanatische Mann vor ihm schrie weiter.

„Ich bin Hachmad Manran, der Freund der Pharaonen und der Hüter ihrer Ruhe. Ich verfluche euch...!“

„Ich verfluche Sie, weil Sie meinen Frieden stören!“ donnerte Harris zurück. Der Mann trug das Agal und die Keffije, das Kopftuch der Araber, gefaltet wie auf alten Bildern und Plastiken der Pharaonen. Schwarze Augenbrauen und ein schwarzer, konisch geschnittener Kinnbart vervollständigten den wilden und phantastischen Eindruck. Hachmad hörte Harris nicht zu, er erging sich weiter und geiferte:

„Ich verfluche diejenigen, die den Auftrag gaben. Und jeder von euch, der es wagt, die Ruhe

des Pharaos zu stören...!"

„Der Pharaos ist längst im Museum, Sie Irrer!"

„... wird auf grauenvolle Weise sterben. Ihr seid Schurken, Grabräuber!"

Harris war nicht einzuschüchtern, aber es durchfuhr ihn tatsächlich. Nicht die Drohungen, sondern der

offensichtliche Haß und Fanatismus, die bössartige, fast magische Kraft, die von diesem schreienden Phantasten ausging. Was er den Wissenschaftlern vorwarf, erreichte den Gipfel haltloser Argumente. Es gab innerhalb der Pyramide nichts mehr, dessen Ruhe jemand stören konnte. Das alles ging Harris durch den Kopf, während er mit halbem Ohr auf die Beschimpfungen und Drohungen lauschte.

„Hören Sie auf, Sie Narr!" sagte er schließlich. „Sie bezwecken nichts,"

Die Stimme kippte in ein hysterisches Kreischen um und schrie:

„Ich habe euch gewarnt! Hachmad * Manran, der Wächter der Pharaonen wird euch strafen. Ich bin nicht zu fassen. Ich bin überall, ich ..."

Harris schaltete ab, drückte den *Gerät-nicht-anrufbar-Knopf* und ging zum Fenster. Er ließ es aufgleiten und atmete die kühle Nachtluft tief ein. In seinen Ohren dröhnten / die Flüche und Drohungen nach. Schließlich beruhigte er sich, nahm * den Minikom und tippte eine Kodezahl.

„Ja? Sind Sie es, Torn?" fragte die Stimme des Sicherheitschefs.

„Harris hier", sagte Harris und setzte sich auf die Bettkante. „Tut ' mir leid, Uchillos. Mich hat eben ein . Wahnsinniger geweckt, der sich Hachmad Manran nannte, der < Wächter der Pharaonen."

Uchillos ließ ein ungläubiges Staunen hören.

„So etwas gibt es tatsächlich? Ich werde verrückt."

„Er ist es schon. Er ermittelte meine Nummer, und dann drohte er, schimpfte und warnte uns, die Ruhe seines Freundes zu stören."

„Gerechtes Universum!" rief Uchillos. „Okay! Ich kümmere mich darum. Keine Ahnung, woher er anrief?"

„Nicht die geringste Ahnung. Ende."

Harris ließ sich wieder zurückfallen

Die große Pyramide

19

len. Beim Frühstück würden alle sich darüber großartig amüsieren. Und doch schien dieser Irre Möglichkeiten zu haben, ihnen ernsthaft zu schaden.

„Hauptsächlich deshalb, weil auf Gää jedermann ironisch zu lachen anfang", führte Yana aus und biß in ein knuspriges Hörnchen, „interessierte ich mich besonders stark für Ägyptologie. Als ob ich es geahnt hätte!"

„Viele Wege führen nach Gise", antwortete Cherto Sakero. „Ich habe bereits angeordnet, daß die Spitze mit dem Abtaster untersucht wird. Das kleinere Gerät dringt sechs Meter tief ein. Dann haben wir ein bißchen Zeit, uns näher mit dem Problem zu beschäftigen."

„Abtaster?" fragte Farrell und roch mißtrauisch an seinem Kaffee. „Ich verstehe nichts."

„Dieses Gerät ist in der Lage, fast alle Materie zu durchdringen, die weniger dicht als Metall ist. Wie gesagt, sechs Meter tief. Die Aufzeichnung des wandernden Strahls wird gespeichert und ist abrufbar. Sie erzeugt ein holographisches Bild, in dem jeder noch so winzige Hohlraum genau aufgezeigt wird."

Yana blickte ohne sonderlich große Überraschung auf.

„Verwenden Sie das Morrison-Ge-rät? Ich habe auf Gää schon damit gearbeitet, und vor einer Woche auf Elba."

„Wir haben eine verbesserte Version.“

Vermutlich kann ein solches Gerät bei einfachen Einsätzen von Robots bedient werden, dachte Torn. Also

20

PERRYRHODAN

konnten die die Pyramidenspitze von oben nach unten schwebend durchleuchten, bis das Steinmaterial dicker als zwölf Meter wurde. Er begriff, daß dieses Gerät an der Basis der Pyramide vermutlich nur eingeschränkt verwendbar war.

Melissa fragte, ein Stück saftigen Schinken aufspießend:

„Wer hat eigentlich heute um ein Uhr so laut geschrien? Mir war, als hätte ich Flüche gehört.“

Harris nickte.

„Du?“

„Nein. Es war der Wächter der Pharaonen. Hachmad Manran, gekleidet wie ein legendärer Beduine. Uchillos weiß Bescheid, vielleicht taucht er

mit einer Erklärung hier auf.“

Don Harris erzählte seine Geschichte. Sie alle hörten schweigend zu. Keiner lachte, zur Überraschung des Mannes.

„Mit einiger Sicherheit“, meinte schließlich die Ägyptologin und sah dabei Melissa an, „ist dieser Hachmad ein Verrückter. Ob er gefährlich ist oder nicht, weiß ich nicht. Aber die neue Erdbevölkerung stammt hauptsächlich von Gää. Niemand, der ernstzunehmen ist, kann daher ein besonders inniges Verhältnis zu diesen Altertümern entwickeln.“

„Es ist, zugegeben, schwer vorstellbar“, mußte Melissa sagen. Das Frühstück verlief in einer lockeren Atmosphäre nicht ohne Heiterkeit. Sie waren ausgeschlafen und erkannten bereits den Erfolg oder Mißerfolg ihrer logistischen Bemühungen. Torn hob die Hand und versuchte, eine weitere Unklarheit auszuschalten.

„Muß sich von uns hier, abgesehen von Cherto, jemand um die Such-, Peil- oder Vermessungsarbeit, deren Dokumentation und ähnlichen Kram kümmern?“

„Nein“, antwortete Sakero schnell. „Das erledigen mein Team, ich und unsere Roboter. Wir brauchen nur so

etwas wie ein Dokumentationszentrum.“

„Wir befanden uns gestern abend auf dem Dach eines fast fertigen transportablen Hauses. Reicht das Haus dafür? Es ist auch näher am Objekt als dieses Hotel.“

„Wenn wir das Haus bekommen, geht alles klar“, antwortete Sakero bestimmt. Dieser Punkt war also erledigt, dachte Torn aufatmend. Er aß schweigend weiter und lehnte sich schließlich zurück.

„Noch etwas“, sagte er dann nachdrücklich. „Ganz gleich, wo es Schwierigkeiten gibt und welche, ich bin jedesmal zu verständigen. Der Grund ist, daß ich Adams verständigen muß und dabei versuchen soll, mit Tiffors Kommission zusammenzuarbeiten. Ich ziehe es vor, einmal zuviel als einmal zuwenig alarmiert zu werden. Bitte, sagt dies auch allen anderen Mitarbeitern. Meine Mini-komnummer ist bekannt, und ich lege das Gerät niemals ab. Ich danke für die Aufmerksamkeit.“

Er trank seine Tasse leer und trat ans Panoramafenster. Vom befestigten Parkplatz hob sich ein riesiger, gelblackierter und zerbeulter Materialtransporter auf die Antigravpolster. Einen halben Meter über dem Boden erstarrte die Bewegung. Die langen Antennen wippen, als die ro-

botische Maschine losschwebte und nach wenigen Metern drehte. Sie war wohl von einem Team zu einem bestimmten Platz gerufen worden. Aus einem anderen Transporter mit

kastenförmigem Aufbau bugsierte gerade ein Arbeiter, die Fernsteuerung in beiden Händen, ein wissenschaftlich aussehendes Gerät heraus, um es auf ein kleineres Fahrzeug abzusetzen. Aus dem elften Stockwerk des Hotels sahen Maschinen und Menschen wie Spielzeug aus. Versonnen sah Torn zu und ignorierte das Murmeln der Unterhaltung hinter ihm.

Der Transporter schwebte lang-

Die große Pyramide

21

sam und mit blinkenden Warnlichtern auf die Ausfahrt zu. Einige Meter davor drehte er um neunzig Grad, wurde auf einer Strecke von etwa dreißig Metern schneller und raste auf das schwebende Meßgerät zu. Der Arbeiter konzentrierte sich auf sein Entladegeschäft.

Der gelblackierte Gigant kam heran, steuerte unaufhaltsam auf das schwebende Aggregat zu und erreichte es. Mit unwiderstehlicher Gewalt packte die schwere Rammplatte vor der Kabine das wertvolle Instrument, riß es mit sich und schob es gegen die Mauer des Nebengebäudes.

„Verdammt!“ schrie Torn. Alle fuhren herum und starrten ihn an.

Der Transporter durchbrach die Mauer, zertrümmerte das Instrument und schwebte in einer Wolke aus Staub, zerfetzten Bauteilen und herunterbrechenden Trägern weiter. Als sein Heck die Stelle des Durchbruchs erreicht hatte, blieb er stehen.

Unnatürlich ruhig sagte Cherto Sakero neben Torn:

„Das ist einwandfrei Sabotage. Hachrnads Fluch hat zugeschlagen.“

Torn gab scharf zurück:

„Redest du Unsinn, Cherto?“

„Ja. Aber nur, was Hachmad betrifft. Kollegin Yana, gehen Sie schon voraus? Ich will mir diesen Fall genauer ansehen.“

Der Robottransporter stieß rückwärts mit der ungeheuren Kraft seiner Maschinen aus dem kleinen Trümmerberg heraus, wendete wieder in zwei eleganten Manövern und schwebte dann auf sein erstes Ziel zu.

Cherto sagte erbittert:

„Seit neun Wochen, seit NATHAN diesen Schlepper geliefert hat, arbeiten wir damit. Jedes Gerät hat mehrfach abgesicherte Rammschalter.“

Der Arbeiter aus Sakeros Team

war bleich vor Wut und Schrecken. Offensichtlich hatte das Gerücht von Hachrnads Fluch bereits die Runde gemacht.

„Ich weiß, Chef. Ich habe diesen verdammten Kasten nicht kommen gesehen. War ja auch eine Menge Lärm hier im Hof.“

„Sie trifft keine Schuld.“

Der erste „Unfall“ machte Torn und Cherto mehr als mißtrauisch. Eben hatte Torn erfahren, daß dieses Gerät ein Bestandteil einer Kombination war, die jene holographischen Bilder der durchleuchteten Masse speicherte und projizierte und vergrößern konnte. Der Schlag traf sie schwer; ein zweites Gerät dieser Art stand nach Chertos Aussage in Ter-rania City.

„Der Modulator jedenfalls ist unbrauchbar“, sagte der Arbeiter. „Hat jemand etwas gegen die Untersuchung des Steinklotzes?“

„Weder Torn noch ich“, versicherte Sakero grimmig. „Wir sind dafür.“

Er warf einen wütenden Blick auf den Trümmerhaufen und die Reste des Gerätes und sagte dann:

„Holen Sie sich ein Dutzend Robots und lassen Sie aufräumen. Das Gerumpel geht übrigens zum Trümmerhaufen auf Planquadrat C Drei. Das Loch hier können die Maschinen abstützen und ausfugen; der Eingang ist ohnehin zu klein. Schaffen Sie's bis Mittag?“

„Natürlich. Und der Modulator?“

Farrell winkte ab und erklärte:

„Ich spreche mit Adams. Wenn es auf der Erde noch einen zweiten Modulator gibt, haben wir ihn gleich.“

Melissa und Thamis würden es erledigen, wenn sie die exakten Daten hatten. Torn ging kopfschüttelnd zu den Trümmern des Gerätes, zog die Typenbezeichnung heraus und steckte sie in die Brusttasche. Sieben Stunden später hatten sie das Ersatzgerät.

22

PERRYRHODAJV

Aus einer Höhe von hundertfünf-undvierzig Meter über der Basis der Großen Pyramide hatte man eine ausgezeichnete Übersicht. Das gesamte Gelände lag im Morgenlicht unter den Augen der beiden Männer. Der kleine Rechner des Gleiters war genau eingestellt, das schwere Instrument zwischen ihnen deutete exakt im rechten Winkel auf das Plastik, das wie weißer Kalkstein aussah.

„Zeit zum Frühstück“, meinte der Wissenschaftler und blickte wieder auf den durch vorspringende Blenden geschützten Bildschirm. Die Wiedergabe verlief analog und war bestechend scharf.

„Wir hören auf, wenn der Indikator seine Grenze erreicht hat!“ sagte der Steuermann des Gleiters. Das Gerät war perfekt programmiert. Es bewegte sich in einem gleichbleibenden Abstand von dreißig Zentimeter entlang der Pyramiden-Außenfläche. Immer wieder änderte sich die Flugrichtung im rechten Winkel, nach vier Teilstücken schwebte der Gleiter um knapp einen Meter tiefer und begann eine neue Runde. Noch vier Umkreisungen, dann war die Pyramidenspitze dicker als zwölf Meter.

„Wenn die Terraner Zeit zum Lachen hätten, würden sie über uns alle ununterbrochen kichern!“ sagte der Wissenschaftler nach einer Weile. „Merkwürdig! Alles, was wir sehen, wirkt so, als befände es sich seit Jahrzehntausenden hier.“

Der Gleiterpilot, der im wesentlichen nur die Automatik zu kontrollieren hatte, hob die Schultern. Er verstand nicht allzu viel von Ägyptologie.

„Vermutlich hätten's die alten Pharaonen auch lieber so als anders gtnabt. Soll seinerzeit ein ziemlich armes Gebiet gewesen sein.“

„Mit einer hohen Kultur. Der höchsten zur damaligen Zeit“, sagte der Wissenschaftler und richtete den

Blick aufwärts.

„Heute haben wir keine Kultur, dafür geht's uns besser!“ sagte der andere. Irgendwie hatte er recht; seit der Rückkehr von Gää hatte sich noch nicht ein einziger Künstler einen Namen gemacht.

Kopfschüttelnd erklärte der Wissenschaftler etwas später:

„Sich mit dir zu unterhalten, das ist so, als ob man im Dunkeln Schatten-boxen übt.“

„Ein verdammt gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit“, pflichtete ihm der andere völlig ungerührt bei. „Willst du Streit?“

„Keineswegs. Ich sage nur, wie es ist.“

„So ist es!“

Der Wissenschaftler mußte lachen. Er sah mit Zufriedenheit, daß sein Gerät funktionierte. Sie würden es anschließend an der Basis der Pyramide einsetzen; die Aufgabe hier übernahm das Supermorrison-Mes-ser, das bis zu zweihundert Meter Materie, allerdings nur Millimeter um Millimeter schaffte. Das *Super-morrison* brauchte allerdings nur eine der vier Flächen,

da der Detektorstrahl anders arbeitete. Mit dem *Su-permorrison* arbeitete eine andere Gruppe weiter unten an den Pyramidenwänden.

Als der Gleiter sich eine Ebene tiefer befand, fragte der Pilot:

„Was sucht ihr eigentlich? Was wollt ihr finden?“

„Keine Ahnung. Wir werden es wissen, wenn wir es haben.“

„Alles nur wegen dem Angriff aus dem All? Nicht der erste Versuch, die Erde irgendwie zu treffen. Die Pyramide ist weit und breit das einprägsamste Ziel.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht“, entgegnete der Wissenschaftler. „Weder du noch ich wissen, was die unbekannten Fremden suchten.“

Der Gleiter umrundete die nächste Kante. Die Maschine brummte auf, als sich das programmgesteuerte Ge-

Die große Pyramide

23

rät wieder senkte und die letzte Umkreisung der Pyramidenspitze begann. Die Aufzeichnung war noch immer korrekt; der Wissenschaftler sah die einzelnen Blöcke, die Dimensionen der Verkleidung, jede Fuge und jede Unregelmäßigkeit der einzelnen Steinquader. Hier oben jedenfalls gab es keinen Hohlraum und kein Geheimnis. Alles bestand aus „pharaonischer“ Materie. Aber sie hatten kaum ein Dutzend Meter ausgemessen. Er warf einen letzten Blick auf die Landschaft und sagte, nachdem er das Gerät abgeschaltet hatte:

„Jetzt können wir uns dem Frühstück widmen, Partner!“

Der Gleiter verließ seinen Platz und schwebte hinunter zum Dokumentationszentrum. Der Fachmann übergab einem Helfer die Bänder der Aufzeichnung und ließ sich vom Piloten zur Kantine bringen.

Mittag:

Ein gelblackierter, schwerer Gleiter beschrieb seinen Weg entlang der östlichen Kante der Pyramide. Vom Boden aus betrachtet wirkte er wie ein plumpes Insekt, das lautlos an einer der dreieckigen Flächen hin und her flog und jedesmal eine Handbreit tiefer sank. Nur drei Männer und das schwere, außergewöhnlich wichtige Gerät waren an Bord.

Damals, als die Forscher des zwanzigsten Jahrhunderts diese Pyramide vermaßen und untersuchten, gab es diese Hilfsmittel noch nicht. Das Supermorrison-Messer jagte einen Strahl geradeaus durch die Materie, zweihundert Meter weit. Alles, was dieser Detektorstrahl erfaßte, wurde

ebenso verzeichnet wie die Feststellungen des schwächeren und kleineren Gerätes. Aber es dauerte wesentlich länger.

Die Sonne strahlte nahezu senkrecht herunter.

Die Hitze nahm zu. Die Frauen und

Männer, die an der Basis der Pyramide beschäftigt waren, schwitzten. Sie sahen die Notwendigkeit ihrer Arbeit zum größten Teil nicht ein, aber sie taten ihr Bestes. Aus vielen Mosaiksteinen würde sich irgendwann im Verlauf der nächsten Tage ein abgerundetes Bild ergeben.

Dann wußten sie alle, ob es dieses Geheimnis gab oder nicht!

Die Männer der Sicherheitsabteilung, von Chef Uchillos entsprechend informiert, patrouillierten durch die Gärten, entlang der Alleen und versuchten, das Gebiet rund um die drei Pyramiden und die Sphinx kennenzulernen. Sie suchten nach Störenfriedern, Saboteuren und Personen, die nicht hierher gehörten. Das Land war verhältnismäßig dünn besiedelt; die einzig relevante Bevölkerungsgruppe waren die Farmer und deren Hilfskräfte, von denen die Versorgung des Gebiets abhing. Eines wurde von Stunde zu Stunde deutlicher: im unmittelbaren Bereich der

Cheopspyramide verdichtete sich die Betriebsamkeit.

Etwa um zwölf Uhr dreißig mischte sich in den gedämpften Lärm Hunderter Maschinen und ebenso-vieler Menschen ein fremdartiger, auffallender Ton.

Unverkennbar eine Lautsprecherstimme! Ein schwerer Verstärker ließ einzelne Worte über das Gelände hallen und donnern.

Zwischen Sphinx und Pyramide blieb Chef Uchillos stehen, als sei er gegen eine Mauer gerannt.

„... Wahnsinnige! Schänder des Grabes! Ihr seid verblendet und böse. Das ist die letzte Warnung!“ heulte und kreischte verzerrt und von zahlreichen Echos entstellt eine heisere Stimme über die Grasflächen und zwischen den tausend Säulen.

Hachmad und sein Fluch! durch-fuhr es Uchillos.

Er blieb stehen und versuchte, die Richtung festzustellen, aus der das Geschrei kam.

24

PERRYRHODAN

„Ich bringe diesen Narren um!“ fluchte Uchillos und rannte los. Ob er in die richtige Richtung lief, wußte er nicht. Er handelte weitestgehend

instinktiv.

„Mein Bruder im Geiste ist Cheops! Ihr stört seinen Frieden und die Ruhe seiner Vorbereitung auf das nächste Leben! Verflucht seid ihr alle, ihr Wüstenschakale, ihr Hunde!“ hallte die Stimme.

„Ich bringe ihn um!“ schrie Uchillos, als er auf die Sphinx zulief. Er sah den langgestreckten Körper immer wieder zwischen den Schäften der Palmen und der Rinde von Sykomorenstämmen. Aber er konnte Hachmad nicht sehen.

Im Laufen zog er seine Waffe und entscherte sie. Er schaltete den Lähmstrahl ein und versuchte, noch schneller zu laufen.

Schließlich, etwa zweihundert oder hundertfünfzig Schritte entfernt, sah er endlich den restaurierten Kopf der Sphinx.

„Ihr Schänder des Grabes! Ihr ver-geßt, daß Ehrfurcht die einzige Furcht ist! Ich und der Pharaos verfluchen euch alle! Alle! Wir werden euch vernichten! Wir dulden nicht, daß der Friede und die Ruhe gestört werden!“

Für einige Sekunden bot sich dem Verantwortlichen für die Sicherheit ein verblüffendes und erschreckendes Bild. Während er versuchte, jede Einzelheit zu analysieren, rannte er weiter. Immer deutlicher wurde die Gestalt auf dem Kopf der Sphinx.

Hachmad Manran.'

Er trug weiße Lederstiefel. Darüber bauschte der mittägliche Wind einen Burnus auf, ein langes weißes Gewand, das wie viele Schleier wirkte. Ein breiter Ledergürtel umspannte die Hüften des heftig gestikulierenden Verrückten. Die Arme steckten in weiten Hemdsärmeln, in der linken Hand hielt Hachmad einen Krummsäbel und schwang ihn durch die heiße Luft. In der rechten

Hand befand sich eine Art Megaphon.

„Verlaßt diesen Ort! Zieht euch zurück! Der Fluch der Pharaonen wird über euch kommen!“ kreischte die Stimme des Eiferers aus dem elektronischen Instrument. Uchillos blieb stehen und nahm einige Sekunden lang das wilde, phantastische Bild in sich auf.

Der geschwungene Krummsäbel, das wehende weiße Gewand und das dunkle Gesicht darüber boten einen Gegensatz, der ihn frösteln ließ. Der Sicherheitschef wischte sich den Schweiß aus den Augen und von der Stirn und rannte weiter.

„Ich verfluche euch alle! Geht weg! Stört den Frieden des Pharaos nicht! Das Geheimnis wird

bewahrt werden! Die Mächte des Ka und die Geister der Gestorbenen werden euch aus diesem Land vertreiben!" schrie Hachmad.

„Welch ein Blödsinn!" murmelte Uchillos und rannte weiter. Er wunderte sich darüber, daß er offensichtlich der einzige war, der dieses haßerfüllte Geschrei hörte und handelte. Wo waren seine Leute?

Während er lief, versuchte er, die weißgekleidete Gestalt nicht aus den Augen zu verlieren. Aber Bäume, Monumente, einzelne Säulen und kleine Tempel zwangen ihn dazu, auf den letzten hundert Schritten auszuweichen und immer wieder den Kopf der Sphinx aus den Augen zu verlieren.

Als er auf Schußentfernung heran war, sah er, daß Hachmad kletternd seinen Standort verließ. Uchillos blieb stehen, umklammerte sein rechtes Handgelenk mit den Fingern der linken Hand, zielte auf Hachmad Manran und drückte ab.

Aber er mußte erkennen, daß seine vier Schüsse ins Leere gingen. Der Fanatiker kletterte vom Kopf der Sphinx herunter und verschwand so schnell, als habe es ihn niemals gegeben.

Die große Pyramide

25

Der Chef der Sicherheitstruppe senkte die Waffe und fluchte leise.

„Farrell wird sich freuen!" murmelte er niedergeschlagen.

Er holte tief Luft und ging dann zurück in die Richtung des Hotels. An den Gesichtern der meisten Mitarbeiter konnte er deutlich sehen, daß jeder mitgehört und die Worte dieses Mannes verstanden hatte.

Was dachten sie? Wie würden sie sich verhalten? Und das war der erste Tag ihrer Versuche, das Geheimnis der Pyramide zu suchen. Falls es wirklich ein solches Geheimnis gab!

Er mußte sich unbedingt mit Torn Farrell unterhalten. So konnte es nicht weitergehen! Es war ganz deutlich, daß ihre Arbeit bewußt gestört wurde. Jemand versuchte, sie zu sabotieren. Die Zwischenfälle würden nicht aufhören; im Gegenteil, die Bedrohung und Behinderung wurden massiver werden. Einer seiner Männer sprach ihn kurz vor der Dokumentationsbaracke an.

„Wie geht es weiter, wenn es schon so schlecht anfängt, Chef?"

Uchillos sah sich langsam um und antwortete:

„Jemand mag uns nicht. Wir werden herausfinden, wer das ist. Ich glaube, wir sollten unser Gebiet durch einen Zaun aus Energie oder einer anderen narrensicheren Einrichtung schützen. Diese Maßnahme ist durchaus zweischneidig, überlegt euch etwas zu diesem Thema. Ich habe eine Besprechung mit Torn und Cherto. Im Notfall: Minikom."

„In Ordnung. Ich unterhalte mich mit unseren Leuten darüber."

Uchillos wußte, daß seine Männer nach Hachmad suchten. Ob sie ihn in dem unübersichtlichen Gelände fanden, war nicht sicher. Er ging die wenigen Stufen zu dem weißen Fertigbau hinauf und kam in den größten, abgedunkelten Raum hinein.

„Ich weiß schon alles", sagte Farrell mißmutig und schüttelte seine Hand. „Ich bin nicht überrascht, aber

ich dachte, der unsichtbare Gegner würde sich etwas mehr Zeit lassen."

„Wir vom technischen Dienst haben Sorgen wegen des Materials. Ich lasse für die Ausrüstung halben Alarm geben", knurrte Cherto Sake-rq und begrüßte den Sicherheitschef. „Übrigens, dieser Zwischenfall mit dem Hochlader. Wir fanden eine Überbrückungsschaltung und einen Empfänger. Jemand steuerte die Maschine in den Modulator hinein. Einwandfrei ein Anschlag auf unser Vorhaben."

„Können Sie Ihr Gespräch kurz unterbrechen? Ich will euch etwas erklären", sagte Yana laut. „Cherto und ich müssen in die Pyramide hin-

ein. Hier ist die Auswertung der Pyramidenspitze!"

An drei Wänden des Raumes befanden sich die vielfarbigen Bauelemente der Speicher, Umwandler und Projektoren. Dicke Koaxialkabel mit Steckverbindungen ringelten sich über den Boden. Über einer riesigen Platte, die wie dickes, beschichtetes Glas wirkte, erhob sich die Pyramide. Die Kantenlänge an der Basis betrug etwa vier Meter. Ein Dutzend verschieden geformter Spiegel und Projektoren richteten sich von allen Seiten auf die gestochenen scharfen Projektionen. Im wesentlichen bestand sie erst aus weißen Umrißlinien. Die Kanten der Pyramide, die beiden Luftschächte, die Grabkammern und der Hauptgang mit allen Nischen waren dreidimensional und exakt wiedergegeben. Nur die Spitze

26

PERRYRHODAN

bestand aus einer grünlich schimmernden, nebelartigen Projektion.

„Ich begreife“, sagte Torn. „Die Pyramidenspitze in Grün ist das Ergebnis der Gleiterrundfahrt heute morgen.“

Cherto bestätigte:

„So ist es. Und um jeden noch so kleinen Hohlraum sichtbar zu machen, verwenden wir dieses Gerät hier.“

Er deutete auf die vierte Wand. Dort befand sich eine verkleinerte Ausgabe aller dieser Gerätschaften. Ein Knopfdruck ließ über der Projektionsplatte die Spitze erscheinen, etwa auf ein Zehntel verkleinert. Überrascht piff Torn durch die Zähne.

„Begriffen? Wenn es in der Pyramide einen unbekannten Hohlraum gibt, werden wir ihn bald entdeckt haben!“ sagte Yana zuversichtlich.

Farrell hatte derlei noch nie gesehen. Das, was in der Pyramide Stein war, bestand hier aus hellem Grün. Die Kanten der Quader, die Schrauben und Dübel der Verkleidungsplatten, die stützenden Injektionen aus weißem Spezialbeton, die winzigen Hohlräume zwischen den Quadern, jede gröbere Unregelmäßigkeit der antiken Steine - alles war deutlich sichtbar. Schweigend gingen Torn und Cherto um die Projektion herum und bewunderten die plastische Ausarbeitung jeder winzigen Kleinigkeit.

„Hervorragend. Wenn es gelingt, die Maschinen ein paar Tage ohne Sabotage arbeiten zu lassen, haben wir es geschafft!“ murmelte Cherto.

„Unser bekannter Freund wird mit unserer Eile und Effizienz nicht einverstanden sein.“

Yana fragte:

„Wer sitzt am längeren Hebel?“

„Wenn wir es für nötig halten - wir. Adams und seine Leute!“ versicherte Uchillos.

„Wenn meine Befürchtungen zutreffen“, erklärte Torn skeptisch,

„dann arbeitet der Gegner mit psio-nischen Kräften. Dagegen helfen weder Zäune noch Tausende von Sicherheitsleuten. Ich werde mit Tif-flor sprechen.“

Cherto hob die Hand.

„Aber vorher mit mir, Torn.“

„Einverstanden.“

Yana Sarthel schaltete, um es Uchillos und Farrell genau zu zeigen, eine Reihe ausgewählter Vergrößerungen aus der Teilvergrößerung heraus und ließ diese Fragmente iK. der Luft drehen und kippen. Die Teile wirkten

wie verschieden eingefärbtes Glas und waren aus jeder Blickrichtung voll einsehbar und durchdringen. Torn Farrell war jetzt >. überzeugt, daß ihre technische Ausrüstung genügte. Wenn dieser Hau- „ fen Steinblöcke ein Geheimnis enthielt, das mit wissenschaftlichen Mitteln zu

entdecken war, würden sie es bald gefunden haben. Er wandte sich zur Tür und sagte:

„Wir machen weiter wie bisher, Freunde. Wir schaffen es schon!“

„Übermäßiger Optimismus führt oft zu Fehleinschätzungen“, bemerkte Yana. „Trotzdem bin ich deiner Meinung!“

Sie gingen auseinander. Neben Torn stapfte Cherto durch das feuchte Gras auf den nördlich gelegenen Haupteingang der Pyramide zu. Nach einigen Minuten bedächtigen Schweigens sagte Cherto mit mühsam erzwungener Ruhe:

„Was soll das Gerede von psionisch arbeitenden Gegnern?“

Torn schüttelte heftig den Kopf.

„Kein Gerede, Cherto. Tiffloor läßt nach solchen Leuten suchen. Ich kann dir folgendes erzählen ...“

Er schilderte kurz den Überfall auf ihn und Barbry und die Diskussion mit Homer Adams und Tiffloor. Während er sprach, betrachtete er Sakero von der Seite. Cherto war einer jener Männer, denen jeder genau ansehen konnte, was sie leisteten. Groß, eher etwas zu wuchtig. Er schien nur aus

Die große Pyramide

27

Knochen, Muskeln und einem starken, unnachgiebigen Willen zu bestehen. Sein blondes Haar war nak-kenlang, das Gesicht jetzt von der Konzentration mit scharfen Falten gezeichnet. Chertos graue Augen blickten jeden und alles unausgesetzt kritisch und scharf an. Torn hatte ihn noch nicht lachen gesehen.

„Das läßt alles in einem anderen Licht erscheinen“, sagte Cherto, als Torn geendet hatte.

„Zudem erfolgt eine TV-Sendung über dieses Thema. Nein, nicht über die Suche nach irgendwelchen Mutanten. Über unsere Arbeit, Cherto.“

Sie kamen an Säulenreihen vorbei, an dem Schacht der Hetepheres, an einem der wunderschönen steinernen Totenschiffe. Links neben ihnen ragte die Pyramide auf. Überall streiften Sicherheitsleute umher, eine kleine Flotte Gleiter schwebte rund um die steinernen Flanken des Bauwerks. Irgendwo summten schwere Maschinen.

„Was du eben so schön erklärt hast“, schloß Cherto unbehaglich, „bedeutet für mich folgendes: die Saboteure können in unseren eigenen Reihen sein. Ein Zaun und jede andere Sicherheitseinrichtung sind sinnlos. Du und ich und Yana können - wenn ich die Drohung ernst nehme, und das tue ich - zu Werkzeugen einer Psi-Macht werden.“

„Das und nichts anderes wollte ich dir erklären. Ich habe bewußt mit niemandem sonst so darüber gesprochen“, sagte Torn Farrell.

Die beiden Männer blieben am Eingang der Pyramide ytehen. Der abwärts führende Gang war hell erleuchtet; man hatte die staubsichere Glasplatte ausgehängt und eine Menge Kabel verlegt.

„Wir suchen auch von innen nach außen, mit diesen nützlichen Morri-son-Dingern“, erklärte Cherto.

„Wie lange wird es dauern, schätzt du?“ fragte Torn. Jeder Tag bedeutete jetzt für ihn vierundzwanzig

Stunden Gefahr für die Menschen und das Material.

„Maximal drei Wochen. Vorausgesetzt, die Sabotagefälle halten sich in Grenzen.“

Cherto sah das Problem ebenfalls von der fachlichen Seite. Er würde sich ebenso wenig aus seiner Richtung drängen lassen wie Torn.

Ein kleiner Gleiter kam heran, Yana winkte und stieg aus.

„Sehen wir uns innen um“, sagte sie und hängte sich freundschaftlich bei Cherto ein. „Ich kenne das Innere auch nur von Bildern her.“

Farrell grinste und zuckte die Schultern, als sie an ihm vorbei dem Innern des Bauwerks zusteuerten. Eine Gruppe Wissenschaftler kam auf ihn zu. Die Frauen und Männer gestikulierten, gebrauchten unverständliche Fremdwörter und suchten nach Standorten für ihre Geräte. Erdstrahlung, Magnetismus und andere Messungen wurden vorbereitet, geophonische Untersuchungen ebenso wie nukleare. Torn schwirrte der Kopf, als er an die einzuholende Datenflut dachte. Er winkte einem Gleiterpiloten und ließ sich, zusammen mit einem Container mit Fertiggerichten, zurück zum Hotel bringen.

5.

Eawy ter Gedan zog die Schultern hoch, als habe sie ein eisiger Hauch getroffen. Sie zwinkerte verwirrt und sagte schließlich resignierend:

„Er ist noch immer eine Gefahr! Aber diesmal geht es nicht um seine Aufladung.“

Bran Howatzer rieb den dicken Nasenrücken und fragte:

„Was plant er?“

Ihre Versuche, Boyt Margor zu überwachen, waren niemals abgebrochen worden. 'Mehr denn je waren die Gää-Mutanten entschlossen, sich der Liga Freier Terraner anzuvertrauen. Aber ebenso deutlich wie dieser Wunsch war die Unsicherheit,

28

PERRYRHODAN

mit der sie seit langem ergebnislos kämpften. Jeder von ihnen wußte dies, und jeder verdrängte die Tatsache.

„Er plant nicht mehr. Er ist bereits wieder an seiner schrecklichen Arbeit. Im Augenblick befindet er sich auf dem Flug nach Gise Itnehn.“

„Also zur Pyramide!“ murmelte der Wettermacher und Paralogiker. „Dann hat er bereits einen Stamm von Helfern unter den Forschern und dem Personal. Ich sehe weitere Tote, ich bin sicher, daß er und seine Paratender auch dort Schrecken verbreiten werden. Wir sind am äußersten Punkt unseres Zögerns angelangt.“

Das Mädchen senkte den Kopf und sagte leise:

„Wir müssen Tifflor über Margor informieren. Um jeden Preis!“

„Der Preis ist unsere Existenz!“ sagte Dun Vapido tonlos. „Denkst du daran?“

„Ich denke an fast nichts anderes!“

„Die Aufladung Margors ist abgeklungen. Die Gefahr, daß er zu einer Psi-Bombe werden kann, die unermesslichen Schaden verursacht, besteht nicht mehr.“

Howatzer schüttelte energisch den Kopf.

„Er will zur Pyramide. Die Pyramide oder etwas, das darin verborgen war, hat ihn aufgeladen. Es kann jederzeit wieder geschehen. Wir *müssen* die LFT informieren.“

„Halt. Langsam“, unterbrach Eawy. „Noch diskutieren wir. Unter anderem auch über unser Schicksal.“

Der älteste von ihnen, Bran Howatzer, wuchtete seinen massigen Körper in die Höhe und ging hin und her.

„Ich diskutiere nicht mehr!“ sagte er bestimmt. „Ich bin entschlossen, zu Tifflor zu gehen und ihm alles zu berichten. Auch unsere Fähigkeiten werden da natürlich zur Sprache kommen.“

„Dein Entschluß steht also fest?“

fragte das Mädchen und versuchte ein schwaches Lächeln.

„Zu neunundneunzig Prozent. Nur ein Wunder könnte ihn ändern.“

Eawy und Vapido sahen sich schweigend in die Augen. Sie wußten, daß es nur noch eine Frage der Zeit war, bis Margor und seine schreckliche Organisation von willenslosen Paratendern wieder

zuschlugen. Auf der anderen Waagschale lag ihr persönliches Geheimnis. Die Entscheidung, die sie heute trafen, würde endgültig sein. Nach langen Minuten des Schweigens sagte Eawy ter Gedan fast flüsternd:

„Gut. Gehen wir zu Tifflor. Wir haben ja keinen weiten Weg.“

Sie bewohnten mitten in Terrania City drei Apartments in einem der restaurierten Wohntürme.

„Tifflor wird uns kaum glauben. Er wird ungehalten sein, weil wir ihn erst jetzt informieren. Darüber hinaus ist er ein mißtrauischer Mensch. Wir dürfen uns nicht zuviel versprechen.“

Vapido versank wieder in Schweigen und meinte schließlich:

„Informieren wir ihn also! Auch unter diesen Einschränkungen.“

„Wer geht zu Tifflor?“ fragte Eawy und strich ihr kupfern schillerndes Haar aus der Stirn.

„Wir alle. Da wir der schwächere Teil in dieser Auseinandersetzung sind, müssen wir uns gegenseitig helfen können. Noch etwas: ich habe erfahren, daß heute abend eine TV-Reportage über die Arbeiten der Pyramide gesendet wird. Vielleicht finden wir noch einige Informationen oder Argumente. Morgen früh also?“

„Morgen früh bei Tifflor!“ bestätigte Bran Howatzer.

Der Besuch würde für Tifflor eine unangenehme Überraschung werden. Wenn er erfuhr, wie weit Boyt Margors Organisation bereits ausgebaut war, welche immensen Möglichkeiten er hatte und daß er trotz der eindringlichen Vorhaltungen

Die große Pyramide

29

und Warnungen nichts anderes im Sinn hatte als die uneingeschränkte Macht, würde Tifflor erschrecken. Aber - würde er glauben, was sie ihm berichteten?

Als das Bild wechselte, die Schrifttitel verschwanden und Thamis' leuchtender Haarschopf erschien, schob Tom den Lautstärkeregler nach

vorn. Er befand sich mit Melissa und Sakero im Büro und hatte administrative Arbeiten ausgeführt. Soviel er wußte, war der Tag ohne weitere Zwischenfälle vorübergegangen.

„Homer Adams hat Ihnen gestattet“, sagte der Journalist und lächelte Torns Sekretärin im Studio an, „uns einige Fragen zu beantworten. Wir danken Ihnen, daß Sie zu uns zu Ter-ra-Vision gekommen sind.“

THAMIS: Es ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch mein Vergnügen.

JOURNALIST: Es ist Ihnen sicherlich klar, daß jeder, der heute die Cheops-Pyramide neu vermißt und untersucht, sich der Lächerlichkeit preisgibt?

THAMIS: Warum?

JOURNALIST: Weil sämtliche Daten seit mehr als eineinhalb Jahrtausenden vorhanden sind.

THAMIS: Dann suchten die Invasoren aus dem All wohl nach bisher unveröffentlichten Daten.

JOURNALIST: Nach dem bisher nicht gefundenen sogenannten Geheimnis der Pyramide?

THAMIS: Das muß angenommen werden.

JOURNALIST: Adams nimmt ernsthaft an, die Pyramide verberge ein Geheimnis?

THAMIS: Gibt es in Ihrem Leben kein Geheimnis?

JOURNALIST: Ich bin nicht annähernd so alt wie die Pyramide. Was suchen Ihre Leute wirklich?

30

PERRYRHODAN

THAMIS: Hinweise dafür, daß jemand etwas dort sucht. Offensichtlich einen Gegenstand von großer Wichtigkeit, denn für eine Idee oder eine Phantasie wird schwerlich eine Invasion durchgeführt. Jedermann erinnert sich an die Abwehrschlacht im Raum, in der Atmosphäre und unmittelbar nahe der Pyramide.

JOURNALIST: Es wurde einmal gesagt, die Sprache sei entwickelt worden, um die Wahrheit wirkungsvoll zu verschweigen. Was verschweigen Sie? Beziehungsweise was soll verschwiegen werden?

THAMIS: Wenn wir gefunden haben, was offensichtlich dort versteckt ist, haben wir erst eine schwache Chance, etwas zu verschweigen.

JOURNALIST: Sie wollen allen Ernstes behaupten, daß niemand weiß,

was dort zu suchen ist?

THAMIS: So ist es.

JOURNALIST: Auf Kreta wurde eine Halle ausgegraben. Man stellte fest, daß sie etliche Jahrtausende vor der Zeitenwende erbaut worden ist. Diese Halle barg offensichtlich auch ein Geheimnis, das niemand je gesehen oder erfahren hat. Rechnen Sie bei der neuen Suche mit konkreten Ergebnissen?

THAMIS: Ich würde dies sehr begrüßen.

JOURNALIST: Wir sehen, Homer G. Adams hat alle Zügel fest in der Hand. Das Schweigen hält an.

THAMIS: Wir sollten diese Befragung wiederholen, wenn die außerordentlich intensiven Forschungen an der Pyramide zu Ende sind.

JOURNALIST: Sie machen es uns nicht leicht, ein Maximum an Mißtrauen und Verwunderung zu entwickeln.

THAMIS: Sicherlich wäre es auch für mich einfacher, ich könnte sagen, was gesucht wird. Wir wissen nur, daß es von grenzenloser Wichtigkeit für jemanden sein muß, den wir noch nicht kennen.

JOURNALIST: Werden Sie die Öffentlichkeit aufklären, wenn dieser Fund gemacht und somit das Geheimnis gelüftet wurde?

THAMIS: Ich zweifle nicht daran.

JOURNALIST: Miß Danyett, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Die Kameras blendeten zum Tisch eines anderen Kommentators um. Torn schob den Regler zurück und sagte:

„Richtig gerissen, unsere Thamis. Sie hat viel geredet und nichts gesagt und trotzdem genau die Wahrheit ausgesprochen.“

„Ein beneidenswertes Talent. Aber wem hat es geholfen?“ fragte Melissa zurück.

„Zumindest hat es niemandem geschadet“, erklärte Cherto Sakero ruhig. „Das Supermorrison ist übrigens auch heute nacht eingesetzt. Wir nähern uns dem unteren Ende des ersten Drittels.“

„Ergebnisse?“

„Bis jetzt keine. Gekippte Quadern, ein paar Schlampereien der frühen Baumeister, nichts Aufregendes. Es ist natürlich noch nicht alles ausgewertet.“

„Verstehe. Vielleicht können wir heute ausschlafen. Wie war das

eigentlich mit dieser Halle auf Kreta, Cherto?“ erkundigte sich Torn nicht ohne Neugierde.

„Wir suchten, wie erinnerlich, aus einem ähnlichen Grund wie heute und hier. Was wir fanden, war einigermaßen denkwürdig. Alles deutete darauf hin, daß etwas - eine Einzelperson oder eine Gruppe - einige Jahrtausende lang die Kultur auf Kreta beeinflußt hat. Nein, nicht At-lan, der Arkonide; er gab nur kurze Gastspiele in einer nicht relevanten Zeit.“

„Er wird sich ärgern, wenn er das hört!“ meinte Melissa.

„Möglich“, fuhr Cherto fort. „Atlantis ging ziemlich genau um achttausend vor Christi unter. Etwa ein Jahrtausend später muß jene verschüttete Halle fertiggestellt worden

Die große Pyramide

sein. Was sie wirklich enthalten hat, weiß niemand. Eine Menge Arbeit für ein rundes Nullergebnis."

„Forschers Leid", sagte Melissa. „Ich weiß nicht, woher ich diese Überzeugung habe, aber hier finden wir sicher etwas."

„Hoffentlich. Sehe ich das richtig, oder irre ich, Melissa? Du scheinst unserer Kollegin Yana nicht sonderlich gewogen zu sein? Warum?"

„Das ist falsch ausgedrückt", korrigierte Melissa und warf ihr prächtiges Haar in den Nacken. „Mich stört etwas an ihr. Etwas ist mehr als unecht. Sie müßte sich anders verhalten, wenn ich ihre Erfahrung, ihr Alter und ihr zugegebenermaßen sehr gutes Aussehen zusammenrechne."

Cherto grinste kühl.

„Bemerkenswerterweise habe ich dieselbe Feststellung zu machen. Heute, in der Pyramide, verwandelte sie sich förmlich. Sie wurde wortkarg, spröde und unnahbar. Welche Erklärung gibt es dafür?"

Farrell warf ein:

„Yana ist, was die Pyramide und diese Kultur betrifft, der absolute Fachmann. Keiner sonst weiß soviel und hat solange über diese Kultur gearbeitet."

„Richtig. Aber?"

„Sie war zum erstenmal im Ziel ihrer Wünsche. In der Pyramide. Mehr als sechs Jahrtausende umgaben sie im Sinn des Wortes. Der Geist der Pharaonen berührte ihren Verstand, und das mag sie verändert haben."

„Du redest wie Hachmad. Nur etwas leiser", sagte Melissa

herausfordernd.

„Es kann eine richtige Erklärung sein", entschied Cherto. „Vielleicht akzeptiere ich sie später."

„Nur keinen Streit!" mahnte Torn.

„Keine Sorge. Ich halte nur die Augen weiter offen als bisher!"

Cherto sah auf die Uhr, stand auf und erklärte weiter:

„Und, um mit offenen Augen noch mehr zu sehen, habe ich mich von der schönen Yana zu einem kleinen Bummel nach Gise Itnehn einladen lassen, was soviel bedeutet wie Gise Zwei, die neue Stadt. Sie will dort einen Freund treffen. Wir werden das eine oder andere Gläschen trinken, und ich mache mir dabei meine Gedanken."

„Paß auf!" ermahnte ihn Torn.

„Ich bin spätestens um Mitternacht zurück und kontrolliere dann noch die eingesetzten Fachkräfte. Außerdem habe ich diesen entzückenden Minikom bei mir und kann Uchillos rufen, wenn Gefahr im Anzug ist."

„Damit würdest du dir schnell einen Freund fürs Leben gemacht haben." Melissa lachte laut auf, Cherto hob grüßend zwei Finger an die Stirn und warf die Tür unternehmungslustig zu.

„Wir sind jedenfalls ein lustiges Team!" murmelte Torn. „Hoffentlich sind wir noch vollzählig, wenn die Arbeiten vorbei sind."

Es war nicht die gezielte Lichtflut, mit der vor langer Zeit die alten Bauwerke für zahlende Touristen angestrahlt worden waren. Aber der Bezirk um die Sphinx und die Pyramide, eine Reihe von Tempeln, das Hotel und die rasch aufgestellten Fertigbauten, wichtige Wegkreuzungen und die bewachten Magazine waren in kalte, stechende Helligkeit getaucht. Ununterbrochen wurde gearbeitet. Ständige Bewegung herrschte. Langsam ging Torn auf seinen Gleiter zu, drehte sich um und sah, wie sich aus dem schwarzen Schlagschatten ein Sicherheitsbeamter löste.

„Alles klar?" fragte er leise.

„Keine Zwischenfälle, Mister Farrell."

„Danke.“

Der Gleiter hob sich, die vier Scheinwerfer rissen aus der Dunkelheit. Torn steuerte in die Richtung

32

PERRYRHODAN

des Dokumentationszentrums. Er überlegte, ob er versuchen sollte,

Homer Adams zu sprechen, verwarf diesen Einfall aber als unbegründet. Eine schwere Tieflader-Konstruktion rauschte mit erheblichem Fahrtwind an ihm vorbei. Torn legte eine Hand auf den Griff der Waffe und steuerte mit der anderen.

Von rechts kam lautes Gelächter. Ein beruhigendes Geräusch, dachte er. Dann bog er auf eine freie Fläche hinaus und sah vor sich wieder die beherrschende Pyramide. Sie kehrte ihm ein stark ausgeleuchtetes, fast weißes Seitendreieck zu. Wie winzige Insekten schwebten Gleiter im oberen Drittel hin und her.

„Beachtlich! Welch ein Fleiß! Und wann passiert die nächste Panne?“ fragte sich Torn laut.

Er hielt neben einer Gruppe von drei schlanken, kannellierten Säulen an, um einen weiteren Materialtransport ungehindert passieren zu lassen. Die Lotosblüten- und Schilfverzierungen der Säulen wurden durch Beleuchtung und Schatten plastisch herausmodelliert. Mit dröhnendem Brummen schwebte der Lastengleiter vorbei, wirbelte Staub und Grasfetzen auf, und ein seltsames, knisterndes Geräusch war zu hören. Es dauerte eine Sekunde, bis Torn begriff. Dann trat er den Beschleunigungshebel voll durch, riß den Kopf in den Nacken und starrte, während er schräg auf den Gleiterweg hinausschoß, zu den Säulenkapiteln hinauf.

Die kantige Platte, die über den Säulen lag, zersprang. Torn sah gerade noch die letzten Effekte von mehreren Sprengungen. Dann sackten die tonnenschweren Steine in vielen großen Bruchstücken durch, überschlugen sich und fielen lautlos tiefer.

Die Trümmerstücke schlugen nacheinander mit einem grausigen Geräusch in den weichen Boden ein.

Eines, das aussah wie ein langer,

gezackter Keil, traf mit einem dröhnenden Krachen das Heck des Gleiters. Rings um Torn prasselten kleine Gesteinstrümmer auf das Metall, zersprangen klirrend auf den Steinplatten. Der letzte große Brocken versank halb im Gras und im weichen Boden darunter.

Torns Gleiter krachte hinten herunter, raste weiter und zog auf der Straße eine lange Funkengarbe hinter sich her. Das kreischende Geräusch des verformten Metalls war wie eine Sirene. Torn fühlte auf der Schulter und an der Schläfe ein Brennen und versuchte, das schlingende Gefährt

abzufangen. Er bremste stark und wurde halb aus dem Sitz gerissen.

Endlich kam das Fahrzeug in einer Wolke aus Staub, Funken und Qualm zum stehen. Von allen Seiten kamen Techniker und Sicherheitsleute herbeigelaufen. Ein Scheinwerfer schwenkte herum und richtete sich auf Farrell. Ein Mann beugte sich über ihn und fragte:

„Sind Sie verletzt... Mann! Das ist ja Farrell!“

Torn wischte sich das Blut aus den Augenbrauen und fühlte erst jetzt die Schmerzen. Er drehte den Schlüssel und schaltete die mißhandelten Maschinen des Gleiters ab. Dann krächzte er:

„Verletzt. Aber nicht schlimm. Dort oben, die Traverse ...“

Zwei Mann zogen ihn aus dem Gleiter. Beide Sitze und Torns kleine Waffe waren voller weißem Staub und übersät mit Steinsplittern. Einige steckten im Polster des Nebensitzes. Die obere Schale des Geräts war voller tiefer Beulen und aufgerissener, dreieckiger Löcher. Torn begann unkontrolliert zu zittern, während ihn die Männer zur Seite führten. Jemand riß eine

Klappe im Innern des offenen Gleiters auf und nahm den kleinen Erste-Hilfe-Kasten heraus.

„Bringt den Gleiter aus dem Weg.“

„Die große Pyramide“

33

„Hierher! Hat jemand einen Schnaps für den Chef?“

Stimmen schwirrten durcheinander. Sie legten Torn, der erst jetzt erkannte, daß er zum zweitenmal haarscharf dem Tod entgangen war, auf eine Ladefläche. Ein Mann hatte einen langen Arbeitsmantel darauf geworfen. Ein anderer drängte sich durch die Menge und riß den Verbandskasten auf. Kühle Tücher legten sich auf die blutigen Stellen an Kopf und Schulter. Eine Preßluftinjektion fauchte auf, zweimal, dann fing der Körper langsam an, sich wieder zu beruhigen. Ein Mann mit einem unwahrscheinlich tiefen Baß hob Torns Kopf an und hielt einen Becher an seine Lippen.

„Trinken Sie, Chef - es hilft immer.“

Torn nahm alles, was in den ersten Minuten seit dem Attentat geschah, wie durch einen Nebel wahr. Gestalten bewegten sich, da waren grelle Lichter und Schatten, und schließlich rann der Alkohol heiß die Speiseröhre hinab und verbreitete, vom Magen ausgehend, eine wohltuende Wärme. Jemand riß seine Jacke auf und versorgte die Wunde.

Ein anderer sprühte Biomolplast auf die Stirnwunde. Langsam setzte sich Farrell auf und sagte stockend:

„Danke! Euch allen. Irgendein verdammter Schuft hat die Traverse gesprengt. Ich habe es deutlich gesehen. Aber er konnte nicht wissen, daß ich dort hielt... es hätte jeden anderen treffen können!“

„Richtig. Wir kümmern uns bereits darum“, sagte aus der Dunkelheit ein anderer Mann. Es war wohl einer von Uchillos Leuten.

„Ihr werdet niemanden finden“, murmelte Torn. „Kann mich jemand ins Hotel bringen? Für mich ist der Tag zu Ende.“

Sie schlepten ihn in einen kleinen Gleiter. Das wilde Zittern seiner Glieder hatte aufgehört; Torn dankte dem schnellen Einsatz und dem

viertel Liter Alkohol, den die Männer in ihn hineingeschüttet hatten. Ein Mann fuhr, auf dem Rücksitz kauerte ein Bewaffneter, und der Mann auf dem Nebensitz beugte sich, die schwere Waffe in der Hand, weit hinaus. Zu dritt brachten sie Torn in sein Zimmer. Minuten später war der Arzt bei ihm, untersuchte ihn schnell und sagte:

„Dieses Zeug wird dafür sorgen, daß Sie morgen ausschlafen. Gute Nacht, Chef!“

Müde, kaum fähig, die Hand zu heben, murmelte Torn:

„Danke. Gute Nacht.“

Er schlief fast augenblicklich ein und merkte nicht, daß auf dem Korridor einer der Sicherheitsleute bis zum Morgengrauen Wachtposten bezog.

Nur die einfache, aber geschmackvolle Inneneinrichtung des Restaurants deutete darauf hin, daß diese Stadt einmal mitten im Orient gelegen war. Das Hotel, nicht besonders groß, war kaum besetzt. Als Cherto und Yana das Hotelrestaurant betraten, winkte ein Mann, der allein an einem Tisch saß. Alles, was Cherto sehen konnte, mißfiel ihm gründlich. Er machte ein steinernes Gesicht und ging mit Yana, die vor Fröhlichkeit geradezu tänzelte, auf den Tisch zu.

Der Fremde stand auf; es war deutlich, daß er es eigentlich weit unter seiner Würde fand. Seine Augen hatten einen träumerischen, abwesenden Ausdruck.

Er schien ein Gää-Albino zu sein, sah überraschend jung und unreif aus.

„Guten Abend“, sagte er.

„Das ist Cherto Sakero“, stellte Yana vor. „Und das ist mein Freund.“ Ein winziges Zögern, das

Cherto genau registrierte. „Er heißt Bont Ma-nor und

ist sehr an meiner Arbeit interessiert."

36

PERRYRHODAN

„Nett, uns kennenzulernen", gab Cherto kühl zurück. Im selben Moment geschah etwas mit ihm, was ihn erschrecken ließ. Es war, als ob ein haarfeiner eisiger Strahl oder ein Hitzestrahl seine Schädeldecke durchbohren und mitten im Hirn langsam platzen würde. Unsinn, sagte sich Sakero. Die Hirnsubstanz ist völlig schmerzunempfindlich. Er war nicht sicher, was das zu bedeuten hatte, setzte sich aber links neben den Fremden. Fast magisch wurde sein Blick von einem Amulett angezogen, das der Weißling an einem stabilen, ovalen Reifen um den Hals trug. Das Amulett glich einem unbearbeiteten Quarzkristall von Walnußgröße. Etwa zehn Sekunden lang hing der Blick Chertos an dem Klumpen, und allmählich schälte sich flimmernd das Bild eines menschenähnlichen Wesens heraus. Es schien mit der rechten Hand zu winken. Cherto Sakero hatte für derlei Spielereien keinen Sinn und sagte trotzdem:

„Hübsches Spielzeug haben Sie um den Hals, Manor."

Manor schien die Bemerkung nicht gern zu hören. Er war wohl, sagte sich der Chef, laute Beifallsbezeugungen für seinen guten Geschmack gewohnt.

„Ein wertvolles Erinnerungsstück an meinen Vater", erklärte der Fremde. „Wie gehen die Arbeiten Voran?"

„Würden wir weniger oft sabotiert werden", erklärte Sakero, „würden wir eher fertig."

„In der Tat!" sagte der hochgewachsene, dünne und schmalbrüstige Mann mit der weißen Haut. Sein Oberkörper wirkte kurz und mißgebildet. Überrascht bemerkte Cherto plötzlich zum erstenmal, daß Yanas Freund ein ungewöhnlich gutes Gesicht hatte. Die vollen Lippen, eine schmale und edel wirkende Nase und gleichmäßige Gesichtszüge, die eines relativ jungen Mannes, tiefblaue

Augen und dieses merkwürdig metallisch schimmernde Haar ... Chertos Mißtrauen wuchs noch mehr, als er förmlich spürte, daß sich Yana voll im Bann oder unter dem Einfluß dieses Bont Manor befand.

„Falls Sie die Idee haben, hier zu essen; ich muß passen. Ich habe schon in unserer Kantine gegessen", erklärte Cherto. Wieder fühlte er undeutlich, wie etwas nach ihm tastete. Er war sicher, daß er sich diesen Effekt nur

einbildete, aber der Umstand, daß es passierte, verstärkte seine Abneigung.

Dieser Mann war zumindest rätselhaft, vielleicht auch gefährlich.

„Fühlen Sie sich nicht gezwungen", sagte Manor. Er schien verdrossen zu sein. Er wirkte wie jemand, dem ein vielversprechendes Vorhaben fehlgeschlagen war.

„Keineswegs."

Margor-Manor war tatsächlich verblüfft und verärgert. Er hatte zweimal versucht, Cherto zu seinem Paratender zu machen. Er war an einer undurchdringbaren Mauer des Widerstands abgeprallt. Dabei wußte er, daß der Projektleiter sich nicht bewußt gegen ihn sträubte, sondern daß einfach mangelnde Affinität und irgendein biologischer Trick oder besser eine Unfähigkeit die Gründe waren, daß Cherto ihm nicht im entscheidenden Moment willenlos helfen würde. Er wandte sich Yana zu und fragte in gespielterm gutgelaunten Ton:

„Macht die Arbeit Spaß?" . „Spaß ist nicht der richtige Ausdruck", erklärte die Ägyptologin und himmelte Manor derart an, daß sich Cherto verlegen zur Seite wendete. Ihr fiel es nicht im mindesten auf. „Wir sind ein hervorragendes Team. Wir tun alles, um der Pyramide das / Geheimnis zu entreißen - falls es eines gibt."

„Vermutlich nicht. Soviel ich gehört habe, hat man die Pyramide schon tausendmal vermessen, durch-

Die große Pyramide

37

forscht und durchsucht."

Das Essen kam. Cherto orderte einen doppelten Whisky und wünschte den beiden einen Guten Appetit. Langsam füllte sich das Restaurant mit Bewohnern der Stadt und einigen Gästen des Hotels. Sakero entspannte sich ein bißchen, hob das Glas und beobachtete Manor und Yana. Er wußte es nicht, er erkannte es nicht, aber seine Empfindungen, die er schon in der Grabkammer der Pyramide gehabt hatte, wurden bestätigt: An dieser Konstellation war etwas grundfalsch.

Irgendwann, nach einer Reihe ähnlich bedeutungsloser Dialoge, hatte er das Spiel satt. Er verschwendete seine Zeit. Er sah auf die Uhr und bemerkte laut:

„Ich werde erwartet. Bitte, entschuldigen Sie mich. Kommst du mit, Yana?"

Yana schüttelte den Kopf.

„Ich komme nach. Keine Sorge, morgen früh bin ich wieder voll im Einsatz!"

„Das wäre sehr nützlich", entgegnete Cherto großmütig. „Du weißt, daß du gebraucht wirst und wir uns auf dich verlassen."

Yana lächelte ihn geistesabwesend an. Cherto, in dem mehrere Gedanken miteinander stritten, stand auf und empfing einen eindringlichen Blick aus den merkwürdigen Augen Manors. Wieder fühlte er, daß seine gesamte Denktätigkeit für einen Sekundenbruchteil aussetzte. Er schüttelte Yanas Hand und ergriff die des Fremden. Obwohl der Händedruck fest und sicher war, empfand Cherto einen rätselhaften Anflug von Abscheu und weiterer Unsicherheit. Manor sagte gleichgültig:

„Viel Erfolg, Mister Sakero!"

„Wir werden ihn dringend brauchen."

„Ich bin ganz sicher, daß Sie Erfolg nötig haben."

Während Cherto auf den Ausgang zusteuerte, horchte er auf den Klang

der Worte in seinem Gedächtnis. Sie waren unverkennbar sarkastisch gemeint. Er verließ das Restaurant und blieb vor seinem Gleiter stehen. Die kühle Nachtluft genoß er in vollen Zügen; sie wirkte auf ihn wie prickelnder Sekt. Der negative Nachgeschmack dieses Abends verschwand nur langsam. Nachdenklich machte er eine kleine Rundfahrt durch die Stadt. Auch Memphis Zwei gehörte zu jenen Siedlungen, in denen die restaurierten Altertümer und die Neuzeit nahtlos ineinander übergingen oder sehr reizvolle Gegensätze bildeten. Aber auch diese Stadt belebte sich nach dem großen Exodus von Gää, bedingt durch die geradezu gewaltig aufwendige Arbeit des Neuaufbaus, nur langsam. Als Cherto Sakero wieder das Hotel nahe der Pyramide erreicht hatte und auf sein Zimmer gehen wollte, erfuhr er vom Attentat auf Farrell. Augenblicklich verwandelte sich seine vorübergehende Entspannung in Unzufriedenheit und die Erwartung neuer Schwierigkeiten.

„Makaber!" murmelte er. „Wir haben einen mächtigen, unsichtbaren Gegner."

6.

Das halbbasketische Leben, das Ju-lian Tiffloor an dreihundertsechzig Tagen des Jahres führte, langweilte ihn und ließ ihn nervös und zerstreut werden. Heute war ein solcher Tag. Acht Uhr morgens, und schon saß er

an seinem dokumentenübersäten Schreibtisch in der Administration. Das dringende Bedürfnis, etwa auf einem kleineren Saurier zu reiten, einen schweißtreibenden Trainingslauf durch einen der noch verwilderten Parks der Hauptstadt oder mit einer heißblütigen Schwarzhaarigen einen

Weekendausflug zu den Ringen des Saturns zu machen, überkam ihn. Trotzdem bewahrte er Disziplin

38

PERRYRHODAN

und las weiter die Untersuchungsergebnisse der Psi-Suchkommission. Dabei trank er Kaffee, der extra schwarz für ihn zubereitet worden war.

Es war nicht so, daß eine Psi-Seuche grassierte. Die Anzahl der Opfer, ausnahmslos jene pergamenthautigen Mumien, war statistisch gering. In Wirklichkeit war die Menge alarmierend. Alle Untersuchungen, die man zu verschiedenen Zeiten in allen Teilen des Planeten durchgeführt hatte, ergaben letztlich nichts, was weiteres Vorgehen gerechtfertigte. Man befand sich am toten Punkt.

„Nur ein greller Blitz der Erkenntnis kann uns weiterhelfen!“ murmelte er. Im gleichen Moment leuchtete ein Signalfeld auf. Tiffloor ließ die Kaffeetasse sinken und berührte einen glimmenden Sensorpunkt.

„Ich sehe, der Arbeitstag hat angefangen. Wer will mich sprechen?“

Seine Sekretärin erklärte:

„Drei interessante Gäste. Sie sagen, ihre Informationen würden den stagnierenden Psi-Untersuchungen zielsicher weiterhelfen!“

Tiffloors Aufmerksamkeit war augenblicklich geweckt. Er vergaß Weekend, Saurier und Park und hob den Kopf. Wer konnte von der Kommission und deren Ergebnissen wissen? Er sagte sofort:

„Bringen Sie bitte die Gäste herein und zusätzlichen Kaffee.“

„Einen Augenblick, Sir.“

Die Tür glitt auf. Tiffloor, der gerade die Tasse abstellen wollte, erstarrte. Drei Personen kamen in den hellen Büroraum herein; ein außerordentlich bemerkenswertes Trio. Sofort wußte er, daß sie etwas Besonderes waren. Er stellte klirrend die Tasse ab, stand auf und heftete einen Blick voll uneingeschränkter Neugierde auf ein etwa neunzehnjähriges Mädchen, das zwischen den beiden Männern wirkte wie eine Rose zwischen zwei leeren Blumencontainern.

Ihr Haar funkelte kupfern auf, als sie sagte:

„Ich bin Eawy ter Gedan, genannt das *Relais*.“

Der kleine, breit gewachsene und muskulöse Mann von etwa sechzig trat einen Schritt vor und erklärte seelenruhig:

„Mich nennt man den Pastsensor. Ich bin Bran Howatzer.“

Tiffloor kam, noch etwas mehr verblüfft, um seinen Tisch herum und streckte zögernd die Hand aus. Die Art der Vorstellung verwirrte ihn ziemlich stark.

„Ich bin Julian Tiffloor“, sagte er und beherrschte sich.

„Bekannt“, erklärte der dritte, ein knapp vierzigjähriger Mann, fast zwei Meter lang und ziemlich knochig. Sein Gesicht wirkte ein wenig wie der vordere Schädel eines Pferdes. Aber seine Augen verrieten Mut und Humor. „Ich bin Dun Vapido. Ich bin Psi-Analytiker und Wettermacher. Wir drei sind gäanische Mutanten.“

„Und leider sind wir Bekannte eines vierten Mutanten. Er heißt Boyt Margor und ist für Sie der Staatsfeind Nummer Eins.“

Tiffloor bemühte sich um Fassung und sagte schließlich:

„Bitte, nehmen Sie Platz. Danke für Ihren Besuch - aber sicher verstehen Sie, daß ich sehr verblüfft bin. Sie sind *Mutanten*?“

„Ja“, sagte das große, schlanke Mädchen mit der hinreißenden Figur. „Ich kann beispielsweise eine jede nicht kabelgebundene Funksendung aufspüren, empfangen und mithören und unter

Umständen dekodieren, wenn der Schwierigkeitsgrad nicht zu hoch ist. Brauchen Sie ein Beispiel?"

„Bitte.“

„Sie sagten zu Ihrer Sekretärin, die im Augenblick einen Chrenpfanger trägt: ‚Bringen Sie bitte die Gäste herein und zusätzlich Kaffee.‘ Zufrieden?"

Die große Pyramide

39

Zwischen den Geräten auf dem Tisch und denen des Vorzimmers existierten zahlreiche Funkverbindungen. Kaum eine, abgesehen von einfachen Stromkabeln, war an eine Kabelverbindung angeschlossen. Tifflor schüttelte die Hände und erwiderte:

„Nicht ganz; man könnte dies im Feldversuch testen. Aber für den Augenblick reicht es. Sie sind also Mutanten.“

„Wir sind hierher gekommen, um Sie und die Mitglieder Ihrer Kommission vor einem der machtvollsten negativen Mutanten zu warnen,

den die Erde seit ihrer Neubesiedlung je gesehen hat.“

Tifflor fühlte den prüfenden Blick der großen Mandelaugen Eawys. Er blieb skeptisch und entschloß sich, einige Fragen vorerst auszuklammern.

„Boyt Margor. Wer ist Margor? Wo

lebt er? Was können Sie mir über den negativen Gää-Mutanten sagen?"

„Seine Mutter war eine Gäanerin“, erklärte Dun Vapido und machte einige ungelenke Bewegungen mit seinen dünnen Armen. Er wirkte verlegen, gewann aber von Moment zu Moment mehr Sicherheit. „Sein Vater war ein Vaku-Lotse, also ein Vin-craner. Boyt Margor wuchs auf Zwottertracht auf. Seine Jugend muß von furchtbaren Erlebnissen überschattet gewesen sein. Margor ist jetzt rund fünfunddreißig, sieht aber aus wie ein junger Mann. Er besitzt keine Skrupel. Wenn er handelt, funktionieren er und seine Organisation wie ein kleiner NATHAN.“

Tifflor runzelte die Stirn.

„Er glaubt uns nicht“, sagte Bran-Howatzer. „Wie können wir Sie überzeugen, Sir?"

„Beispielsweise mit der Erklärung, warum Sie erst jetzt zu mir kommen.“

40

PERRYRHODAN

Sie kannten Margors vorgebliche Kräfte doch schon auf Gää. Eine Frage: hat Margor jene Leichen mit dem Mumieneffekt auf dem Gewissen?"

„Jede einzelne, von der Sie wissen. Viel mehr, als die LFT jemals finden wird!“ stieß Eawy hervor. Sie wirkte plötzlich kühl und in sich verschlossen. „Boyt Margor saugt, während er seine nutzlosen Paratender tötet, ihre Lebensenergie aus wie ein psio-nischer Vampir. Sie glauben mir noch immer nicht?"

„Es fällt mir zusehends leichter“, bekannte Tifflor leise. „Aber noch ist eine Frage offen.“

Die Sekretärin kam wortlos herein und stellte Tassen, Kannen und Zubehör mit einem auffordernden Lächeln vor die Plätze der drei seltsamen Gäste. Tifflor nickte ihr dankend zu und vergewisserte sich, daß die Unterhaltung aufgezeichnet wurde.

„Es gibt für unser Schweigen mehrere Gründe. Wir versuchten lange, Boyt Margor von seinem Vorhaben abzubringen. Wir machten ihm ernsthafte Vorhaltungen. Aber in seiner Hybris fuhr er fort, sie zu mißachten. Er kann fast jeden Menschen zu seinem Sklaven machen. Er

schafft bedingungslose Abhängigkeit. Seine Organisation ist inzwischen so mächtig geworden, daß mit Sicherheit auch Paratender in Imperium-Alpha herumlaufen. Wir sind einst fünf

Mutanten gewesen, einer starb; er war Teleporter. Wir wissen, daß es fast unentschuldig ist, aber Sie müssen uns verstehen. Die Warnung erfolgt rechtzeitig."

„Es ist Ihnen klar“, fragte Tifflor ungerührt von den erwartungsvollen Gesichtern, „daß ich Sie die nächste Zeit mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln überwachen lassen werde?“

Es war gleichgültig, ob er das Vorhaben preisgab: Eawy würde jeden die Mutanten betreffenden Funkspruch

abhören können. Und eine Überwachung ohne Funk - undenkbar!

„Völlig klar. Aber wir wollen nicht von uns ablenken. Wir stellen - mit einigen Einschränkungen - unser Wissen in den Dienst Ihrer Sache.“

„Pastsensor, Wettermacher, PSI-Analytiker, Relais ... eine verblüffende Auswahl neuer Talente!“ murmelte Tifflor. „Kommen wir zur Sache. Bitte, berichten Sie mir von Anfang an, was Sie über Boyt Margor wissen. Falls jemand von Ihnen etwas auslassen sollte, dann möge ihm der andere helfen. Bitte. Ich höre. Ein Bandgerät hört auch mit.“

Er lehnte sich zurück und rang innerlich um Fassung.

Im Verlauf der nächsten Stunde berichteten ihm die drei Mutanten eine haarsträubende Geschichte. Sie mußte die nackte Wahrheit sein, denn so etwas konnte nicht erfunden werden. Als Tifflor erfuhr, daß die Organisation sogar in der Lage war, zu den Sternen zu fliegen, erschrak er ein weiteres Mal.

Eawy beendete den Bericht und setzte hinzu:

„Wir beschwören Sie! Jedes Wort ist wahr! Boyt Margors Ziel ist es, die Macht auf der Erde, im Sonnensystem und in der Milchstraße an sich zu reißen!“

Tifflor war jetzt fast bereit, nahezu alles zu glauben.

„Ihre Wohnung ist hier in Terrania City?“

„Ja. Die Adresse ist...“ Dun Vapi-do schrieb etwas auf eine Folie und gab sie Tifflor.

„Die Liste der Ihnen bekannten Stützpunkte und Ausweichquartiere... was können Sie uns dazu noch sagen?“

Jeder wußte die eine oder andere Einzelheit. Tifflor, der aufmerksam zuhörte, wußte aber jetzt schon, daß die Suche zumindest schwierig sein

würde. Wenn es Boyt Margor gelang, selbst Sicherheitsleute zu Paraten-dern zu machen, würden sie nicht

Die große Pyramide

41

einmal sein Hauptquartier stürmen können - falls er sich dort befand.

Es gab keinen Grund zu Optimismus in dieser Hinsicht. Je mehr er erfuhr, desto weniger gefiel ihm davon. Ausgerechnet jetzt, in der Zeit der fieberhaften innenpolitischen und außenpolitischen Aktivitäten und mitten im Aufbau der LFT. Gerade fingen die Verhältnisse an, sich etwas zu stabilisieren. *Alles, nur keine Panik auf der Erde*, sagte er sich.

„Wer weiß außer uns von dieser teuflischen Entwicklung?“ fragte er.

„Nur Boyt Margor. Die Par'atender gehorchen, ohne zu denken.“

„Verstanden. Sie werden jedem anderen Menschen gegenüber schweigen?“

„Verständlich. Aber wir verfolgen Margor weiter. Das könnte als Flucht mißdeutet werden. Nur, daß Sie nicht glauben...“, meinte Eawy.

„Und Sie werden mit uns kooperieren?“ erkundigte sich Julian.

„Von Fall zu Fall. Es wird nicht immer nötig sein.“

Mit ätzendem Sarkasmus fragte Tifflor, während er sich über die Tischplatte beugte:

„Würden Sie vielleicht zuzugeben geruhen, daß die Liga Freier Terra-ner mehr als nur ein flüchtiges Interesse an Boyt Margor und dessen Aktivitäten hat?“

„Wir sind wegen Margor hergekommen“, sagte der untersetzte Mann mit der fleischigen Nase, die er immer wieder anfaßte. Wie um sich zu vergewissern, daß sie noch da war.

„Und Sie sind daran interessiert, daß wir Margor fassen und eine Ausweitung seines in vielen Fällen primär tödlichen Könnens verhindern?“

Der Pferdeköpfige mit dem schwarzen Haar und der ausdrucksvollen Stirn antwortete:

„Selbstverständlich! Aber wir sind recht geschickt in der Verfolgung Margors.“

Tifflor setzte sich wieder und verfluchte den Starrsinn seiner Gesprächspartner.

„Wir sind zumindest nicht ungeschickt in der Verfolgung von Ihnen. Sollten Sie uns zu Margor führen, so ist es ziemlich gleichgültig, auf

welche Weise das geschieht. Darf ich mich jetzt für den Augenblick von Ihnen verabschieden?“

Er stand auf, etwas verwirrt folgten sie seinem Beispiel. Den Kaffee hatten sie nicht einmal angerührt.

„Werden Sie etwas gegen Boyt Margor unternehmen?“ fragte Eawy ernsthaft. Tifflor stieß ein hohles Lachen aus und sagte grimmig:

„In dem Augenblick, da Sie dort durch die Tür gehen, werde ich alle wichtigen Leute um mich versammeln und einen gezielten Alarm auslösen. Je schneller und härter die Jagd auf Margor, desto eher können wir dieses Unheil abwenden. Auf Wiedersehen - und ich meine es so.“

Er sah ihnen nach; dem Massigen, dem Hageren und dem wunderschönen Mädchen. Und plötzlich mochte er auch seinen Kaffee nicht mehr. Dann, als sich die Tür geschlossen hatte, dachte er:

Keine Panik. Wenn wir auch nur ein bißchen Pech haben, und das ist zu erwarten, dann befindet sich ein Paratender bereits in der Versammlung!

Dann ging er hinaus zu seiner Sekretärin und verlangte eine Konferenzschaltung;

7.

Der vierzehnte und fünfzehnte und zehn Stunden des darauffolgenden Septembertages 3586 vergingen, ohne daß ein Mensch verletzt wurde oder starb. Die Arbeit wurde mit tüchtiger Schnelligkeit erledigt. Je mehr Untersuchungen stattfanden, desto sicherer wurde man, daß es alles nur Denkbare gab, aber kein „Geheimnis“ dieses bewundernswerten

42

PERRYRHODAJV

Bauwerkes. *Ein Kommentar:*

„Heute sehe ich die Angelegenheit folgendermaßen. Zuerst die sachlichen Belange. Dieses Ding aus Zehntausenden Steinquadern ist großartig und hat uns alle zu Bewunderern der ägyptischen Baumeister gemacht.

Die Umgebung ist restauriert, und wenn unsere Robots nichts Besseres zu tun haben, mähen sie Gras und beschneiden Hecken. Jemand, der Programme hierfür ausarbeiten kann, fand sich schnell. Die Pyramide und die Verkleidung, die restaurierten Malereien des Innern, die steinernen Totenschiffe und alles andere sind in bestechend gutem Zustand. Yana Sarthel läuft den ganzen Tag über mit verklärten Gesichtszügen herum und steckt uns mit ihrer Begeisterung an.

Es wurde in dem Gebiet, das wir in Anspruch genommen haben, nicht das winzigste Fragment gefunden, das etwas mit dieser rätselhaften Invasion zu tun hatte. Wir fanden auch keinen Hinweis darauf, ob, wann und welcher Art ein neuer Angriff stattfinden könnte.

Es gab Zwischenfälle, sicher, aber sie strapazierten schlimmstenfalls die Nerven der Mitarbeiter. Einige Fälle von Sabotage, gewiß, aber sie konnten die Arbeitsmoral nur stärken. Ich kann Ihnen versichern, daß jede einzelne Person, die unseren verschiedenen Teams angehört, mit

Freude und Feuereifer bei der Sache ist. Ich habe in meinem Leben selten eine Arbeit auf diese Weise durchgeführt gesehen. Ich denke, wir sind in einer Woche fertig, samt nicht in Auftrag gegebenen Nebenarbeiten.

Wie bitte? Mutantentätigkeit?

Nein, Sir. Die Sabotageakte sind auch von Nichtmutanten ohne sehr großen Aufwand auszuführen gewesen. Sie fragen nach Hachmad Man-ran? Wir haben ihn insgesamt viermal erlebt, aber er verschwand jedesmal, als habe er sich teleportiert.

Allerdings rechnen wir mit seinem Auftauchen in Bälde.

Zufrieden? Noch offene Fragen? Nein? Ich melde mich wieder, Sir!"

(Tom Farrell am 15. 9. um 22.00 Uhr im direkten Sichtfunkgespräch mit Homer G. Adams.)

Das Tagebuch

Nacht. 15. 9. Impression I:

Mir ist, als sei ich aus einem gräßlichen Alptraum aufgetaucht. Ich sehe auf die Uhr; es ist drei Uhr nachts und einige Minuten. Wo war ich die letzten drei Tage? In zwei verschiedenen Welten. Ich verstehe nichts. Mir ist übel. Ich möchte sterben.

Ich bin - das wird von Tag zu Tag deutlicher - eine geschätzte und sicher nicht zuletzt wegen meines Aussehens immer fröhlich und begeistert begrüßte Mitarbeiterin der wissenschaftlichen Teams. Fast alle männlichen Arbeiter pfeifen hinter mir her, wenn ich an ihnen vorbeigehe. Indessen: in mir sieht es trotz der einmaligen Arbeit und aller Erfolgserlebnisse düster aus.

Bont Manor. Stichwort. Ich hasse ihn. Wenn er mich ansieht, bin ich ihm verfallen. Abhängigkeit nennt man das wohl. Sein Körper ist ein schlechter Scherz. Sein Gesicht und sein Haar sind der Traum einer jeden Frau. Er selbst vermittelt mir jede einzelne Sekunde das Gefühl, in einem

stinkenden Sumpf voller Schlangen gelandet zu sein. Aber nur dann, wenn ich mich von ihm lösen kann. Es kommt und geht in Schü-ben. Ich finde meinen Willen und meine Lebenslust wieder, und dann befinde ich mich plötzlich auf der tiefsten Sohle eines schwarzen Tales voller schauriger Eindrücke.

Bont hat meinen Körper besessen. Er besitzt, wann immer er es wünscht, auch meinen Verstand und mein gesamtes Handeln. Ich schäme

Die große Pyramide

43

mich über beide Aspekte dieses makabren Verhältnisses, aber ich bin wehrlos. Irgendwann im Gespräch gebrauchte Torn den Ausdruck „Pa-ratender“, der den Kern der Sache wohl recht genau trifft.

Wenn ich, beispielsweise, Cherto diese Geschichte erzähle, würde er nicht einmal lachen. Ich bemerkte wie durch ein zweites Paar Augen seine diagnostizierenden Blicke in jenem Hotelrestaurant in Gise. Er bringt Manor das einzige Gefühl entgegen, das angebracht ist: kalten Haß. Oder besser: eiskalte Verachtung. Ich werde versuchen, wieder einzuschlafen...

Impression II:

Ich stelle mir, zum viertenmal in dieser Nacht aufgewacht,' abermals die Frage, wie es weitergehen soll. Wird mich Manor aus seiner geistigen Fessel befreien? Wer bringt diesen makabren Charakter um? Soll ich Torn meinen Zustand offenbaren? Einige meiner Freunde scheinen bereits mißtrauisch geworden zu sein, aber sie wissen natürlich nichts Konkretes. Was geschieht, wenn ich mit dieser unzumutbaren Geschichte meine Freunde belästige? Die am wenigsten erfreuliche Lösung ist, daß ich aus dem Team gefeuert, verhaftet und in Sicherheitsverwahrung genommen werde.

Jedesmal, wenn ich gedanklich ernsthaft ansetze, meinen Zustand zu schildern und den

Schuldigen daran zu nennen, baut sich blitzschnell eine Sperre auf. Ich bin unfähig, den Namen zu nennen. Ich bin in seiner Macht. Ich weiß nicht, was passiert, wenn ich es riskiere, diese Sperre zu durchbrechen.

Ich habe den Eindruck, daß mich dieser Versuch das Leben kosten würde. Ich bin ganz sicher.

Yana Sarthel schloß den Satz ab, setzte ihr schwungvolles YS darunter und löschte die Beleuchtung. Sie war todmüde, konnte aber nicht schlafen.

Harris sagte: „Ich habe das deutliche Gefühl, daß bald etwas passieren wird.“

Cherto erwiderte: „Du meinst, weil es so lange ruhig war?“

„Richtig. Ich rechne damit, daß zuerst dieser anachronistische Beduine auftaucht und seine Verwünschungen hinausbrüllt.“

„Die Arbeiten konzentrieren sich jetzt auf das unterste Drittel der Pyramide.“

„In den beiden oberen Dritteln ist nichts gefunden worden“, erklärte Harris voller Skepsis, „weswegen Torn in die Höhe springen würde.“

„Torn, dieser kühle, tüchtige Brok-ken, würde auch nicht springen, wenn wir einen verchromten Halu-ter finden würden, im Goldschmuck des Pharaos.“

„Haha“, machte Harris. „Er hat Adams berichtet, daß alles in Ordnung ist und wir in ein paar Tagen fertig sein könnten.“

„Vorausgesetzt, wir finden nicht doch noch etwas“, murmelte Cherto Sakero. „Kommt ihr mit Yana klar, Freunde?“

„Ohne Schwierigkeiten. Manchmal allerdings wirkt sie, als ob sie träumt oder an unsichtbaren Fäden hängt wie eine Marionette.“

„Gebt acht auf sie.“

„Ein konkreter Verdacht?“

„Nein. Absolut nicht. Sie scheint träumerische und reale, abwesende und durchaus diesseitige Phasen im unregelmäßigen Turnus zu haben. Außerdem wette ich jede Menge Solar, daß sie unglücklich ist.“

Harris fragte:

„Hat sie einen festen Freund? Womöglich unseren Generalmanager Farrell?“

„Du spinnst. Nicht Torn. Seine Freundin Barbry will herkommen. Ich glaube, ihr Freund wohnt gegenwärtig in Gise. Eine unangenehme Type.“

44

PERRYRHODAN

„Eifersüchtig?“ brummte Harris und ließ seinen Blick wandern.

„Nicht im geringsten.“

Don Harris und Cherto Sakero befanden sich am Rand einer Ansammlung von mittelschweren Baumaschinen. Es war später Vormittag. Alle Arbeiten, die der Entschleierung des vermuteten Geheimnisses dienen sollten, gingen inzwischen so gut wie reibungslos vor sich. Jeder wußte

ganz genau, was er zu tun hatte. Noch immer war die Pyramide Zentrum aller Aktivitäten. Allerdings sahen die Männer die Massierung der Gleiter im Bereich des unteren Drittels, also zwischen der Basisebene Null und fünfzig Meter Höhe. Ein zweites Team arbeitete vor der sogenannten Großen Halle. Dieser mit polierten Platten aus Mokattam-Kalk ausgekleidete Hohlraum, ein eindrucksvolles Meisterwerk der Steinmetzkunst Alt-Ägyptens, war achteinhalb Meter hoch und sieben-undvierzig Meter lang. Die Halle stieg in einem Winkel von sechsundzwanzigeinhalb Grad an, im Querschnitt bildeten die Stirnwände, Decke und Boden also ein Parallelogramm. Auch in der Halle und dem Vorraum zur Grabkammer arbeitete man mit dem Morrison-Gerät.

Ein Gleiter kam heran; Torn Far-rell sprang heraus und eilte auf Don und Cherto zu.

„Eine Neuigkeit. Allerdings ist Geheimstufe Eins angeordnet. Die Information ist nur für uns bestimmt.“

„Von Adams?“

„Ich sprach vor einigen Minuten mit Tifflor. Es wird ein Gää-Mutant gesucht, dessen Fähigkeiten Menschen zu willenlosen Sklaven macht. Ich muß es noch Chef Uchillos mitteilen. Habt ihr einen solchen Mutanten gesehen?“

Die Frage war ein Scherz; wie fast alle Menschen, die niemals den Schock einer Versklavung durch einen fremden Verstand durchgemacht hatten, war auch Torn davon

überzeugt, daß es ihn und seine Freunde nicht treffen könne. Immer waren die anderen die Opfer.

„Wie sieht er aus?“ erkundigte sich Cherto.

„Keine Ahnung. Es gibt keine Bilder. Tifflor läßt nach Angaben von Informanten eine Computer-Phantomzeichnung herstellen und wird sie uns überspielen.“

Die Männer waren betroffen. Keiner von ihnen hatte hier an den Arbeitsplätzen einen einzigen Mann gesehen, der einen versklavten und willenlosen Eindruck machte.

„Wie gesagt, Geheimstufe Eins. Nicht weitersagen, nur mit Uchillos oder mir darüber sprechen“, rief Torn und rannte wieder auf den Gleiter zu. Sekunden später schwebte er an ihnen vorbei auf die Pyramide zu.

Voller Faszination blickte Yana auf den zweidimensionalen

Kontrollschirm des Geräts. Es war auf einem Dreifuß justiert, dessen vordere Ausleger wegen der Schräglage des Kammerbodens verkürzt waren.

„Hier im Bereich der wichtigen Gänge sind die Quadern des Pyramideninnern nicht relativ locker gestapelt, sondern exakt aufeinandergefügt und aneinander angeschlossen“, kommentierte sie das Bild.

„Diese Erscheinung haben wir bisher überall im Bereich von Aushöhlungen vorgefunden. Die Steinarbeiter setzten ihre Bronzemeißel mit äußerster Perfektion an. Die Schlußfolgerungen sind: Dort, wo unsere Geräte eine solche Verdichtung entdecken, kann eine möglicherweise vorhandene, bisher unentdeckte Kammer nicht weit sein. Es ist undenkbar, daß die pharaonischen Baumeister tief im Innern der Pyramide es für nötig erachteten, Scheinkammern oder Gänge einzubauen, nur zur Irreführung von Grabräu-

Die große Pyramide

45

bern.“

Sechs Meter tief, hoch und in beide Seiten hinein: das Morrisongerät hatte ein plastisches Bild des Ganges, der Großen Kammer und des Scheingangs direkt darunter geliefert. *Ergebnis:* Keinerlei Verstecke, kein Geheimgang, keine Quadern, die irgend etwas versperrten. Kein Geheimnis der Pyramide.

„Wir sind in etwa einem Tag mit der Überprüfung vom Inneren aus fertig. Das größere Gerät kann hier nicht eingesetzt werden, da die Kammer maximal zwei Meter vierzehn breit ist. Zwei Drittel unserer Dokumentationsbänder sind bereits im Speicher des Zentrums.“

Ich werde jetzt die Arbeiten an der Basis kontrollieren. Die Chancen, ein weiteres Versteck zu finden, werden von Tag zu Tag geringer. Knapp zwei Drittel des Kubikraums sind bereits abgesucht worden.“

Sie schaltete den Recorder aus und wandte sich an den Techniker, der gerade für den nächsten Einsatz eine Schwebepattform einstellte.

„Falls doch noch etwas gefunden wird, holen Sie zuerst mich, ja?“

„Selbstverständlich“, grinste er. „Ich wüßte nicht, wen ich lieber holen würde.“

„Spaßvogel“, sagte sie und ging den schrägen Boden abwärts.

Als sie an die Ecke des Bauwerks kam, die zwischen Osten und Süden

lag, erfuhr sie, daß die Bänder der letzten automatischen Umkreisung bereits im Zentrum waren. Durch die Wärme des herbstlichen Mittags ging sie langsam dorthin und fühlte sich beschwingt und gelöst. Die Probleme der Nacht schienen einer fernen Vergangenheit anzugehören. Sie blieb zwischen Pyramide und Fertigteilbau stehen und ließ die Umgebung auf sich wirken. Es war im Moment ziemlich still.

Wie niemand sonst war Yana geeignet, sich vorzustellen, wie es hier ausgesehen haben mochte. Damals,

in einer fernen Vergangenheit des Menschengeschlechts, das jetzt die Sterne kannte.

Wo heute Grün vorherrschte, strahlte damals der weiße Sand, der die Füße verbrannte, wenn die Priester zu den Tempeln gingen. Keine unterirdische Bewässerung, keine Klimakontrolle, nur der Reichtum eines Kulturvolks, das von der jährlichen Nilüberschwemmung lebte und praktisch jeden Quadratmeter Boden auf das intensivste ausbeutete. Und die gesamten Wünsche, Vorstellungen und Träume waren schließlich, wie durch eine gigantische Linse konzentriert, in den Bau einer solchen Herberge für den toten Körper des Königs eingeströmt. Die Seele des Königs weilte bei den Sternen und kam zurück, in den Körper, der dann zu den Göttern ging. War dies das Geheimnis der Pyramide? Die Ausstrahlungen von Millionen Fellachen, Verwaltern, Soldaten und Priestern, Sklaven und Ruderern?

Durchaus möglich, dachte sie, aber dies war wissenschaftlich nicht zu beweisen.

Auf der Treppe des Dokumentationszentrums stand Torn Farrell, neben ihm kam gerade Melissa heraus. Beide wirkten aufgeregt. Sie erkannten Yana, und Torn winkte.

„Schnell! Komm herein. Wir haben eben die Bänder überspielt und projiziert.“

„Ihr wirkt verblüffend beeindruckt“, fragte sie zurück und lief die Stufen hinauf. „Ist etwas passiert?“

Torn erwiderte mit rauher Stimme:

„Es wird gleich eine ganze Menge passieren.“

Die projizierte Pyramide im Zentrum des dunklen Raumes war zu zwei Dritteln mit den grünen Informationen „ausgefüllt“, an einigen Stellen waren leere Stellen zwischen Umrißlinien und den ausgewerteten

Informationen deutlich zu sehen.

„Die große Projektion“, erklärte

46

PERRYRHODAN

Torn, „entspricht, Wie du weißt, dem momentanen Stand unserer eingeholten Datenmenge. Was siehst du im Nordwesten und im Südosten?“

Schweigend und mit jedem Schritt gespannter und neugieriger ging Yana um das flirrende, schimmernde Modell herum. In einer Höhe von etwa realen acht oder zehn Metern sah sie im Norden, nahe der Kante, und spiegelbildlich auch im Osten, je einen Gang, der ins Innere führte. Etwa vier Meter waagrecht in die Tiefe hinein waren die Gänge mit Quadern verschlossen.

„Niemand hätte sie jemals entdecken können!“ flüsterte Yana. „Eineinhalb Meter breit, auf keinen Fall mehr.“

Die beiden, insgesamt nur sechs Meter weit - die Eindringungstiefe des einfachen Morrisongeräts - erkennbaren Gänge schienen aufeinander zuzugehen und sich zu einem dritten Stollen zu vereinigen.

„Keiner der Wissenschaftler, die nicht unsere Ausrüstung hatten“, pflichtete Torn volle'r Ernst bei.

Das *Supermorrison -Messer* umkreiste auf der schweren Antigrav-plattform im Moment jene Stelle, die durch die untere Kante der verdichteten, nebelartigen Projektion versinnbildlicht wurde.

„Und hier...“, begann Yana und starrte die nächste Entdeckung an. Sie befand sich genau im Winkel der westlichen und südlichen Pyramidenfläche, vier Meter über der vor-sprungartigen Basisaufschüttung. Vier Meter tief war dieser einzige Gang versperrt, dann öffnete er sich. Auch er war nicht breiter als die beiden anderen und weniger als zwei Meter hoch.

Yana richtete sich langsam auf und fragte stockend:

„Ihr habt die Projektion schon vergrößert?“

„Mehrums. Aber es ist nichts zu erkennen außer den Blöcken und dem Kopfstück des unentdeckten

Ganges. Er befindet sich allerdings auf sorgfältig zusammengefükten Blöcken. Das Material ist ebenso verdichtet und exakt bearbeitet wie um den Gang, die Große Kammer und die Grabkammer.“

Yana spielte an den Reglern der Vergrößerung und konzentrierte ihr

Interesse auf den geheimen Gang in der Kante. Sie verfolgte die schärfer gezeichneten Flächen eines jeden Blockes unter und neben dem Gang. Ganz langsam, von schweigenden Berechnungen unterbrochen, formte sich in ihr eine Idee. Auf eine noch zu erfahrene Weise waren dieser erst teilweise sichtbare Gang und die Quadern darunter Teil eines Systems. Aber welchen Systems? Was hatten die königlichen Baumeister und der Pharao sich dabei gedacht?

„Ich habe alles verstanden“, sagte Yana. „Wir werden behutsam von drei Stellen aus diesen Gang öffnen.“

„Ich bin einverstanden. Das ist die Arbeit Chertos und seiner Leute. Sie klagen ohnehin über Unterbeschäftigung.“

„Gibt es etwas, das wir wissen müssen?“ fragte Melissa.

„Noch nicht. Für mich steht folgendes fest. Wir haben drei Eingänge entdeckt, die sich - vielleicht -! zu einem Gang vereinigen. Darum und darunter sind die sonst locker gelegten und geschichteten Quadern mit größter Sorgfalt bearbeitet. Was das bedeutet, weiß noch niemand. Mehr kann ich im Moment nicht sagen. Gib Anordnung, Torn, daß man die Gänge möglichst schonend freilegt.“

„Ich bin schon unterwegs“, antwortete er und stürzte hinaus. Er fand nach einem Minikomruf Cherto binnen Minuten. Sakero versammelte seine Teamchefs um sich und gab eine Reihe präziser Anordnungen. Kurze Zeit darauf setzte sich das Instrumentarium in Bewegung und konzentrierte sich an den drei bezeichneten Punkten.

„Heute abend sind wir in der Pyra-

Die große Pyramide

47

mide!“ versprach Cherto ungerührt. Torn starrte ihn ungläubig an.

„Du redest irre. Heute abend? Unmöglich! Ihr sollt keine Löcher hineinstrahlen, sondern Stück für Stück sorgfältigst bergen! Barbaren.“

„Wartet ab! Wir machen das nicht das erstemal, Partner!“

Voller Besorgnis rief Torn:

„Denkt an die Jahrtausende! Yana Sarthel läßt uns von Hachmad Man-ran verfluchen, wenn ihr auch nur einen Quader beschädigt!“

„Geh von meinen Nerven 'runter. Wir machen das schon richtig, verlaß dich drauf.“

„Ich werde jeden Handgriff genau beobachten!“

Sakero winkte mit der sachlichen Großzügigkeit des Spezialisten ab und stiefelte davon. Torn bekam Gelegenheit, den Fachleuten zuzusehen.

Zuerst wurde in der ermittelten Höhe eine transportable Arbeitsplattform erstellt. Sie war etwa zweihundert Quadratmeter groß und in ein schweres Gerät mit Gleisketten und einer komplizierten Hydraulik integriert. Unter die breiten Ketten war zur Schonung des Bodens eine doppelte Bahn Stahlplastik in Elementen verlegt worden.

Ein Team aus Männern und Robotern löste die schweren, unsichtbar versenkten Schrauben des Kunststoffmaterials rund um die Stelle.

Die tafelgroßen Bauteile wurden von Schwebepattformen zu Boden gebracht und im nahen Verehrungstempel an der Ostseite untergebracht. Vorher hatte man ihre Lage genau bestimmt und sie durchnummeriert. Ununterbrochen sprachen Männer in Funkgeräte und hörten auf die Anordnungen, die aus den Lautsprechern quakten.

Ein Morrisongerät wurde kurz eingesetzt und danach die Quadern bezeichnet, hinter denen sich in waagrecht Fortsetzung der Gang befand. Das Pyramideninnere bestand im übertragenen Sinn aus einer ungeheuren Menge etwa gleichgroßer Blöcke, die in aufeinanderfolgend kleiner werdenden Ebenen gestapelt waren. Nur selten waren die Steine nicht verschränkt gegeneinander versetzt; das sagte jedenfalls die Literatur über alle vorherigen Untersuchungen aus.

Ein fein gebündelter Desintegratorstrahl fraß sich einen Meter tief in den Stein. Eine Art stählerner Dübel wurde eingesetzt und mit wenigen Hammerschlägen hineingetrieben. Dann jaulte ein Robotaggregat auf und drehte eine armlange und unterarmdicke Schraube mit einem wuchtigen Kopf hinein.

Ein Haken wurde eingeklinkt, ein vierzehnfach umgelenkter Flaschenzug waagrecht angebracht. Eines der leistungsfähigen Gleiterfahrzeuge stieg hoch, der andere Haken klinkte in eine Spezialaussparung ein. Drei aneinander befestigte Maschinen hielten das Gegenlager.

Cherto schien gleichzeitig an mehreren Stellen zu sein. In seinem kleinen Gleiter, der grellgelb und Chromfarben in der Sonne aufstrahlte, schwebte er jetzt über dem Geschehen, das er mit einem Blick gänzlich überschauen konnte. Ein Kommando ertönte. Der Gleiter setzte sich langsam in Bewegung, das stählerne Tau spannte sich.

Die riesige Untersetzung bewirkte zweierlei.

Es mußte vom Zugfahrzeug wenig

48

PERRYRHODAN

Kraft aufgewendet werden. Darüber hinaus verlief die Bewegung viel gleichmäßiger. Als sich sämtliche Seile hart gestrafft hatten, ertönte ein weithin hallendes Knirschen. Der Quader begann sich buchstäblich millimeterweise zu bewegen. Die Zugrichtung war ganz genau ermittelt worden und durch einen Laserstrahl markiert, an dem sich die Zieloptik des Schleppfahrzeugs nicht einen Millimeterbruchteil weit entfernte.

Der Quader rutschte nach vorn.

Mit einem seltsamen schleifenden Geräusch zog die Maschine den kantigen Brocken aus dem Verband heraus. Zehn Zentimeter. Die Seile vibrierten und gaben summende Töne von sich. Jeder, der dieser Aktion kurz nach dem höchsten Sonnenstand zusah, hielt den Atem an. Viele waren überzeugt, daß die Pyramide zusammenstürzen würde, wenn der Quader gänzlich frei auf der stählernen Plattform lag. Dreißig Zentimeter. Die Spannung verdichtete sich, niemand wagte zu sprechen. Siebzig Zentimeter. Der Quader schien knapp eine Handbreit über der Plattform zu

schweben und wurde an seinem Ende vom Gewicht der auf ihm ruhenden und neben ihm befindlichen Steinwürfel gehalten und vom Zug der straffen, summenden Stahltaue. Schließlich kippte das vordere Teil nach vorn, Steinsplitter surrten von der eingeklemmten hinteren Oberkante. *Bonng!* Mit dumpfem Knall landete der Quader auf der Plattform. Der schleppende Gleiter hielt an, die Spannung löste sich wie eine kleine Explosion.

Überall schrien die Männer. Die Piloten betätigten die akustischen Signale ihrer Fahrzeuge. Frauen und Männer klatschten in die Hände, und die Pioniere taten so, als wäre diese Art von Risikojob ihr tägliches Brot.

Yana merkte nicht, daß sie Toms Arm mit beiden Händen umklammerte und ihre Nägel durch den Stoff in seine Muskel preßte. Sie

sank mit einem kleinen Schrei zurück in die Lehne des Pilotensitzes. Der Gleiter schwebte siebzig Meter über den Maschinen.

„Geschafft!“ sagte sie mit unendlicher Erleichterung. Eine deutliche Vorstellung schoß durch ihren Sinn.

Wenn es wirklich ein Geheimnis gibt, muß sofort Bont Manor herbeigerufen werden!

„Das ist der erste Quader“, sagte Torn und versuchte, zuerst sich und dann Yana von der Spannung zu befreien. „Wir sind noch lange nicht soweit, um eindringen zu können.“

„Ich weiß. Also doch an der Schwelle des Geheimnisses“, sagte Yana langsam und fast ehrfürchtig. „Es wird einer der größten Momente meines Lebens sein, wenn ich etwas finde, das keiner vermutet hat.“

„Warten wir es ab!“ versuchte Torn sie zu beschwichtigen.

„Wir müssen ohnehin noch warten, bis die letzten Quadern herausgezogen worden sind.“

Stundenlang ging es weiter. An drei verschiedenen Stellen zogen die Pioniere an den riesigen Quadern. Die Plattformen senkten sich, die Steine wurden abgesetzt. Sofort machten sich die Fachleute, unter ihnen Yana Sarthel, darüber her. Sie entdeckten schwere Schleifspuren, wie sie entstanden, wenn unter großem Druck Stein auf Stein bewegt wurde. Gegen Abend war es soweit.

Fast gleichzeitig wurden die drei letzten Steine, jeder größer als ein Kubikmeter, wie Korken herausgezogen.

„Wir können, falls das nötig ist, sie mit einer submolekularen Gleitsubstanz einschmieren und mit hydraulischen Pressen wieder zurückschieben“, beruhigte Cherto diejenigen, die von ruinierten statischen Beziehungen sprachen.

Als der einzelne Block der Südwestkante auf der Plattform lag und die Seile entspannt wurden, landete Torn seinen Gleiter daneben. Yana

Die große Pyramide

49

sprang, einen schweren Handschweinwerfer schleppend, auf den dunklen Eingang zu. Inzwischen waren die genauen Maße ermittelt worden. Die Höhe betrug einen Meter achtzig, die Breite vierzig Zentimeter weniger. Es schien, was immer es war, kein bedeutender Gang zu sein. Wieder wuchs die Spannung. Die frische Luft strömte in den schwarzen Schacht hinein.

„Sei vorsichtig! Wir möchten nicht die einzigen Ägyptologin verlieren, die wir an der Grabungsstätte haben!“ donnerte Cherto mit dem Megaphon aus seinem Kontrollgleiter herunter. Fröhlich winkte Yana zurück. Torn blieb am Eingang stehen und schnupperte. Die Luft roch modrig.

„Wage dich nicht zu tief hinein. Die alte Luft ist sauerstoffarm!“ warnte er.

„Nur Schritt um Schritt.“

Das grelle Licht blendete auf. Vorsichtig bewegte sich Yana hinein. Sie merkte, wie die Spannung sie verkrampfte. Sie prüfte bei jedem Schritt die Luft und war bereit, sich beim geringsten Zeichen von Schwindelgefühl sofort zurückzuziehen. Sie schaffte etwa sechzig Meter, dann wurde ihr schlecht, und sie lief schwankend wieder hinaus und wurde von Torn aufgefangen. Zwei Atemzüge später sagte sie keuchend:

„Bisher nichts anderes als ein leerer Gang, dessen Wände außergewöhnlich gut behauen und poliert sind. Der Boden ist verblüffenderweise sehr rau und grob, ebenso die Decke. Wir ...“

Torn nahm ihr das schwere Gerät aus den Händen und zog sie zum Gleiter.

„Wir werden morgen weitersehen. Dort oben, diese Scheinwerfer - das ist der Gleiter mit dem Morrison-messer.“

„Ja?“

„Wir werden das Programm ändern. Das Gerät wird unterhalb und oberhalb der Ebene eingesetzt... der Gang ist doch waagrecht?“

„Ja. Auf alle Fälle sechzig Schritte oder so ist er völlig waagrecht. Was dahinter liegt, weiß ich nicht.“

„In Ordnung. Lassen wir die Profis wieder an die Arbeit.“

Einige Männer mit Flaschen komprimierter Atemluft drangen ein und zogen ein Kabel hinter sich her. Kurz darauf war der Korridor in der Pyramide von strahlendem Licht erfüllt. Die Fachleute des Teams gingen weiter und weiter, und schließlich sagte einer von ihnen über Funk:

„Ich bin schätzungsweise im Zentrum. Hier ist eine kleine Kammer aus Granit. Ich sehe die anderen nicht.“

„Die anderen“, sagte eine undeutliche Stimme, „befinden sich im Anmarsch. Unsere beiden Gänge münden wie ein Ypsilon ineinander. Und der ebenfalls einsvierzig breite Hauptkorridor winkelt immer wieder rechteckig ab.“

Torn versuchte, nicht nur räumlich sondern auch administrativ und organisatorisch zu denken. Er verständigte sich mit Cherto und landete seinen Gleiter auf den glatten Steinplatten des Prozessionswegs neben dem Projektleiter.

„Zufrieden, Frau Doktor?“ fragte Cherto lachend. „Ausgezeichnete Arbeit, die meine Männer geleistet haben?“

„Ich bin wirklich beeindruckt“, sagte Yana. „Aber es paßt nicht zusammen.“

„Was?“ fragten Cherto und Torn wie aus einem Mund.

„Offensichtlich ist der Korridor blind. Es wurden immer viele Eingänge, Schächte und Gänge angelegt, in der vierten Dynastie. Sie führten hierhin und dorthin, um zukünftige Plünderer zu täuschen. Aber zwei kurze und ein langer Gang quer durch die Basis der Pyramide - es findet sich kein vergleichbarer Fall in der gesamten Literatur.“

50

PERRYRHODAN

„Was kein großes Wunder ist“, brummte Cherto, durch Yanas Komplimente halbwegs versöhnt, „denn mit solchen Methoden hat auch noch niemand eine Pyramide geröntgt. Wir machen weiter.“

Yana sagte impulsiv:

„Ich lade euch alle heute an die Bar ein. Ich glaube, wir haben auf alle Fälle etwas Originelles entdeckt.“^{1*}

Cherto blinzelte, bemerkte Torns breites Grinsen und sagte:

„Hundertfünfzig Techniker, Logi-stiker und Maschinisten eingeschlossen?“

Dann fing er schallend an zu lachen.

Torn Farrell winkte Melissa, als es zweiundzwanzig Uhr dreißig war. Sie bahnten sich einen

Weg durch die Umstehenden, die - nicht mehr auf Kosten Yanas - die Bar plünderten. Eine schwer zu definierende Gelöstheit hatte sehr viele der Frauen und Männer erfaßt. Es war etwas Sinnvolles getan worden, und es hatte weder Pannen noch Attentate gegeben.

„Wir müssen Adams verständigen“, sagte Torn. „Es ist die Zeit für den Funkkontakt!“

„Ich habe ohnehin schon überlegt, wie ich dich von Yana losreißen könnte.“

„Keine unbegründete Eifersucht, Melissa. Ich bin Barbry treu, und überdies gehöre ich zu den pflichtbewußtesten Menschen, die wir kennen.“

„An Selbstunterschätzung leidest du jedenfalls nicht“, stellte Melissa fest und lehnte sich an die geschlossene Tür des kleinen Kommunikationszentrums. Die Verbindung zwischen hier und Terrania City stand binnen verblüffend kurzer Zeit. Adams tauchte gähmend auf.

„Guten Abend, Sir“, begann Farrell. „Ich glaube, wir sind auf eine

interessante Entwicklung gestoßen. Allerdings, dies gleich vorausgeschickt, haben wir kein relevantes Geheimnis entdeckt.“

Er schilderte, was während des Tages vorgefallen war, welche ersten Erkenntnisse man fassen konnte und daß im Grund nichts anderes passiert war, als daß man einen Gang diametral durch die Große Pyramide des Cheops entdeckt und geöffnet hatte.

Es gab keine neuen Informationen über die Mutanten-Gefahr.

Die Computer-Phantomzeichnung konnte bisher noch nicht angefertigt werden, weil die Informanten oder Zeugen nicht greifbar waren; sie hatten es mit einigen außerordentlich kunstvollen Manövern geschafft, ihre Beschatter abzuhängen.

„Wann werden wir dieses Bild bekommen?“ fragte Melissa. Homer G. Adams schenkte ihr einen melancholischen Blick und entgegnete nachdenklich:

„Ich kann es nicht sagen. Im Augenblick haben wir viele Informationen, falsche und richtige, und nichts paßt zusammen. Falls es eine überraschende Entwicklung gibt, melden wir uns. Wir stehen ja über Ihren Rotschopf Thamis in ständiger Verbindung. Gute Nacht, Farrell!“

„Gute Nacht, Sir!“ sagte Torn und schaltete ab. Er wandte sich an Melissa und sagte:

„Ich kann mir nicht helfen. Ich bin sicher, daß wir tatsächlich eine psio-nisch aktive Mumie, die Großeltern Hachmad Manrans oder einen Pharaonenschatz finden werden. Ich fühle es förmlich!“

Melissa blieb unverändert skeptisch.

„Geh 'runter zu deiner Hochfrisur-Freundin, trinke noch ein Glas, und deine phantastischen Ahnungen werden vom Alkohol abgetötet werden.“

Er nahm sie an der Hand und zog sie in die Richtung der Bar. Die

52

PERRYRHODAN

Techniker und Pioniere arbeiteten im Schichtdienst; die meisten waren bereits gegangen. Nur die „wichtigsten“ Leute saßen da und ließen sich von der Robotapparatur bedienen. Es herrschte eine noch immer ausgezeichnete Stimmung.

Cherto sah in sein Glas hinein und erkannte die Prägung im Boden. Ein sicheres Zeichen, daß es mit dem Alkohol nicht zum besten stand. Er verständigte sich mit dem Barrobot und fragte Tom:

„Fängst du jetzt an, zu sabotieren, Partner?“

„Nicht daß ich wüßte. Was bringt dich zu dieser Annahme?“

„Deine außerordentlich präzisen Anordnungen. Supermorrison, Desintegratoren und so weiter. Ich habe nachgedacht und jede einzelne bestätigt. Noch ergeben sie für mich keinen rechten Sinn.“

Melissa hörte mit schweigender Aufmerksamkeit zu.

„Es steht fest, daß unterhalb des Ganges oder der Gänge die Quadern sorgfältig bearbeitet

worden sind. Richtig?"

„Richtig", sagte der Projektleiter.

„Soweit wir wissen, ist die Pyramide, abgesehen von dem pylonähnlichen Kern selbst, aus grob behau-enen und ein wenig unordentlich gestapelten Quadern errichtet. Zutreffend?"

„Laut allen Informationen: Ja."

„Wenn das so ist, dann gibt es einen deutlichen Grund dafür, daß dies so ist, wie es ist. Kannst du mir folgen?"

„Mit Mühe", brummte Cherto und begriff. „Du meinst...?"

„Ich meine", sagte Torn und sah seinerseits, daß sein Glas leer war, „daß es sich lohnt, in dieser Zone nachzuforschen. Morgen früh wird vermutlich das Supermorrison uns viel mehr sagen können."

„Geht in Ordnung, Partner. Ich

glaube, du hast recht. Suchen wir weiter nach dem berüchtigten Geheimnis!"

„Nicht mehr heute!" entschloß sich Torn und stellte das leere Glas ab.

8.

Eawy ter Gedan wandte den Kopf ab und sagte schroff:

„Ich habe alles genau verstanden. Wir müssen handeln! Eben habe ich den Funkverkehr zwischen Yana Sarthel, dem Sinus-Paratender und Boyt Margor analysiert."

„Sie hat ihn verständigt?" fragte Howatzer und schnellte seine pykni-sche Gestalt aus dem Sessel des Hotelzimmers.

„Ja. Sie war erregt", sagte „das Relais" ernst. „Sie stehen unmittelbar vor großen Entdeckungen in der Pyramide. Sie haben einen Hohlraum gefunden, ihn aber noch nicht geöffnet."

„Weiß Adams davon? Haben sie Tiffloor verständigt?"

„Ja. Aber weder der eine noch der andere wissen, daß sich Margor für den zu erwartenden Fund interessiert. Wir müssen dorthin!"

„Berichte!" forderte sie der Wettermacher auf.

„Sie fanden einen Gang. Unter dem Gang gab es Unregelmäßigkeiten. Sie haben eine Methode, die Pyramide sozusagen zu röntgen. Dabei fanden sie einen Hohlraum im Stein und darin einen Gegenstand, der aus Metall zu sein scheint. Jedenfalls sagte Margor, er käme sofort und würde sich von Yana helfen lassen."

Howatzer fragte knurrend:

„Warum Sinus-Paratender, Eawy?"

„Weil die Archäologin einmal völlig in seinem Bann zu sein scheint, ein anderes Mal ebenso uneingeschränkt frei, aber in der wichtigsten Entscheidungsfreiheit blockiert ist."

„Du meinst die Freiheit, Boyt zu

Die große Pyramide

53

verraten?"

„Genau das meine ich. Sie ist ein starker Charakter. Was tun wir?"

„Wir werden dabei sein, wenn Yana ihrem Beherrscher das Geheimnis zeigt", sagte das Mädchen kalt. Sie dachte an Margor, und wieder überfiel sie der Ekel, den sie bei seinen Berührungen empfunden hatte. „Und wir werden versuchen, das Schlimmste zu verhindern. Wir sind nicht wehrlos!"

Es war tatsächlich verblüffend. Es gab, nunmehr bestätigt, in der Cheopspyramide einen bisher un-entdeckten Gang und eine ebensolche Kammer. Zahlreiche Überlegungen und Vermutungen der drei Mutanten gewannen schlagartig neue Nahrung.

Wieder suchte Eawy in den verschiedenen Frequenzen, hörte viele unwichtige Dinge und

verfolgte das Gespräch mit, das jemand namens Farrell mit Homer Adams führte. Alles trieb auf einen Punkt zu, der sich nur in einer donnernden Explosion entladen konnte. Schließlich sagte Bran Howatzer und rieb seine fleischige Nase:

„Ich werde einen Gleiter mieten.“

„Wir haben die Beschatter Tifflors abgeschüttelt. Tifflor glaubt uns noch immer nicht. Wir werden ihm den Beweis bringen. Sei vorsichtig!“ ermahnte ihn Dun Vapido.

Sie befanden sich in einem kleinen Hotel in Kairo. Bisher waren sie nicht aufgefallen. Es gab auch keinerlei Anzeichen dafür, daß ihnen die Sicherheitsleute bis hierher hatten folgen können.

„Ich habe den Namen Uchillos schon mehrmals gehört“, schloß Eawy. „Er ist verantwortlich für die Sicherheitseinrichtungen um die Pyramide. Er und seine Leute werden uns erkennen, wenn wir dort sind!“ rief Eawy.

„Es wird Nacht sein, und ich kann sicher mit einem Unwetter unsere Spuren verwischen“, erklärte be-

schwichtigend Vapido. „Wir werden bezahlen und losfliegen. Bran besorgt den Gleiter, und ich erledige den Rest. Kümmerst du dich um die Funksprüche?“

Eawy nickte.

„Ich halte euch auf dem laufenden!“

Sie schloß die Augen, streckte sich im Sessel aus und tastete wieder nach den unsichtbaren Kanälen zwischen den Leuten rund um die Pyramide und vielen anderen Stellen. Sie erfuhr immer mehr. Alles, was sie hörte, versetzte sie in erwartungsvolle Spannung. Es würde nicht mehr lange dauern, dann waren die Pioniere bis zu diesem spektakulären Gegenstand vorgestoßen.

Gegen Mittag nahm Boyt Margor auf seinem Zimmer eine Mahlzeit ein. Immer wieder hob er den Kopf und blickte in die Richtung, in der die Pyramiden lagen.

Eine Grabkammer, dachte er kalkulierend, die im unteren Drittel der Pyramide liegt. Yana sagt, daß sie isoliert ist und daß alles darauf hindeutet, daß die pharaonischen Baumeister zumindest um zwei Jahrtausende über ihre eigene gebräuchliche Technik hinausgewachsen waren, als sie diese Kammer „einbauten“.

„Hat etwas oder jemand sie beeinflusst ... damals?“ fragte er sich laut. Noch gab es keine Antwort darauf. Aber die Wahrscheinlichkeit, daß jenes rätselhafte Ding, das ihn aufgeladen und halbwegs wahnsinnig vor Spannung und Kraft gemacht hatte, dort versteckt war, wuchs wieder.

Ich bin sicher, daß es sich so und nicht anders verhält. Also wartet und lauert dieses „Ding“ seit dem Bau der Pyramide dort. Eine Robotsonde? Etwas, das den Roboter Saqueth-Kmh-Helk herangelockt hatte? Wollten die Besitzer endlich ihr Eigentum wieder zurückhaben?

54

PERRYRHODAN

Das war eine Möglichkeit. Es gab viele andere!

Warum schwieg jetzt dieses rätselvolle Etwas? Was war so wichtig, daß

es vor sechseinhalbtausend Jahren in dieser Pyramide verborgen wurde? Es konnte nicht anders sein: es war unzweifelhaft ein Gegenstand, irgendein faszinierendes Etwas, das seinen ganzen persönlichen Einsatz verlangte.

Was hatte Yana gesagt? - „Wir sind nahe daran, zu dem Gegenstand durchzubrechen. Nur der Umstand, daß wir vielleicht gewaltige Schäden anrichten und wertvolles Kulturgut für immer vernichten, diktiert unser zögerndes und sehr vorsichtiges Vorgehen!“

Boyt Margor trank den letzten Schluck schalen Wein aus und stand auf. Die Stirn an das Glas des Fensters gepreßt, sagte er sich:

„Der Fund ist wichtig. Ich werde auf keinen Fall zulassen, daß er in die Hände der Liga Freier Terraner fällt. Was immer es ist, es ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Ich werde damit meinen Einfluß untermauern! Vielleicht ist es eine Waffe, gegen die noch kein Mittel gefunden wurde.“

Er kannte sein Ziel.

Für ihn war es zu erreichen, für andere nicht. Nur er war vom Schicksal dazu ausgesucht worden, die Macht über die Milchstraße zu erkämpfen.

Er lachte leise.

„Jeder rund um die Pyramide wird mir dabei helfen, wenn es soweit ist.“

Es ging um große Ziele. Kleinliche Skrupel waren hinderlich und unpraktisch; moralische Beschränkungen auferlegten sich nur Narren und Untüchtige. Sie würden es niemals zu etwas bringen, im Gegensatz zu ihm. Ein kaltes Feuer loderte in ihm, als er sich die Steigerung seiner ohnehin gewaltigen Einflußsphäre vorstellte.

Erwartungsvolles Schweigen breitete sich in der Hotelhalle aus, als Cherto Sakero die drei Stufen hinaufging und vor dem transportablen Vier-Quadratmeter-Analogschirm stehenblieb. Jeder einzelne, der hier Verantwortung trug, war versammelt; etwa fünfzig Personen. Torn saß neben Melissa auf der untersten Stufe. Sie wußten, was Cherto und Yana ausführen wollten.

„Wir haben sechs Tage lang wie die Rasenden gearbeitet“, sagte Cherto. „Und wir schafften es tatsächlich, etwas zu finden, was niemand erwartet hat. Noch haben wir es nicht. Dieses Briefing soll eine Zusammenfassung sein.“

„Briefing heißt *Kurzbesprechung!*“ rief jemand aus der hintersten Reihe.

Es gab mäßiges Gelächter.

Cherto berichtete:

Sie hatten genau unterhalb des leeren Ganges genau zweiunddreißig Meter tiefer mit Hilfe des *Supermor-ison* eine kleine Kammer entdeckt.

Diese Kammer besaß keinen Zugang!

Sie lag abseits der Linie, die von der Pyramidenspitze zum Erdmittelpunkt führte, aber genau unterhalb des Ganges. Zweiunddreißig Meter. Auf der Projektion zeichnete sich ein kleiner Gegenstand ab, auf zwei Steinblöcken liegend. Die Denkaufgabe hatte die fähigsten Köpfe herausgefordert. Sie hatten auf der Fläche eines Quaders versucht, dem Geheimnis der Kammer auf die Spur zu kommen. Die Ungewißheit dauerte einen Tag lang.

„Wir fanden Schleifspuren, die senkrecht verliefen. Wir fanden an den Wänden des Ganges und später an dem vorsichtig ausgehöhlten, herauspräparierten Quader Reste von tierischem Fett. Immerhin haben wir ein hervorragendes Robot-Massenspektrometer hier! Wir holten den nächsten Quader heraus und

Die große Pyramide

55

so weiter, zweiunddreißig Meter tief. Dann entdeckten wir, daß genau auf der waagrechten Ebene des Kammerbodens eine Schicht lag, die zwar quaderähnlich war, aber kein massiver Stein. Der Druck hat sie zu massivem Stein verdichtet, aber die Sache verlief vermutlich ganz anders.“

Die Beweise lagen noch nicht vor. Aber die Theorie war stichhaltig.

Ein Teil des Ganges war reine Fassade, nutzlos und sinnlos. Zweiund-sechzig Meter tief in der Pyramide waren mit neunzigprozentiger Sicherheit in einer Höhe von zweiunddreißig Meter Quadern nach unten durchgesackt. Wie ein mechanischer Lift. Sie hatten direkt unter dem entdeckten Gang einen beim Bau vorhandenen Gang verschlossen! Atemberaubende Konsequenzen ergaben sich daraus. Hunderte von Quadern, teilweise in einer Reihe, teilweise in

Ausbuchtungen des Ganges, sackten zweiunddreißig Meter tief und verschlossen jenen Gang, der in die kleine Kammer mündete.

Man fand chemische Rückstände von Kunstharz. Man fand Sandstein, der aus komprimiertem Sand bestand. Man setzte vorsichtig an ausgesuchten Stellen Desintegratoren ein und entdeckte, daß es Aussparungen in den

untersten seitlichen Quaderreihen gab, die man nur als Abflußrinnen bezeichnen konnte.

Was war damals geschehen?

Die pharaonischen Baumeister bauten Ebene um Ebene der Pyramide. Als sie den unbekannten Gegenstand versteckten, füllten sie den Zugang zu der später beschickten Kammer mit bestimmten Materialien. Sie bauten weiter und schafften es, daß dieser Gang von absolut senkrecht herunterfallenden Quadern *so* verschlossen wurde, daß er nicht existent wurde. Das Füllmaterial, über dessen Natur und Arbeitsweise man sich noch nicht klar war, strömte aus der Flanke der Pyramide hinaus, die dann später verkleidet wurde.

SO WAR ES UNMÖGLICH GEMACHT WORDEN, DASS JEMAND DIESE KAMMER BETRETEN KONNTE, OHNE DASS VORHER ZWEI DRITTEL DES BAUWERKES ABGETRAGEN WORDEN WÄREN.

Nur die fortschrittliche Untersuchungstechnik hatte den Hohlraum entdeckt.

Jetzt waren einige Kommandos dabei, von dem offenen, dem *sinnlosen* Gang aus bis an die Wand der Kammer einen senkrechten Schacht auszubrennen. Sie setzten Desintegratoren ein, die zerstäubten Gesteinsmassen wurden von Turbinen abgesaugt. Der leicht schräge Schacht führte abwärts, man brannte breite Stufen in die Kanten. Die Statik der ungeheuren Masse von Gestein wurde nicht aus dem Gleichgewicht gebracht.

„Wir werden herausfinden, wie die Baumeister es schafften, so genau diese Menge Quadern senkrecht abrutschen zu lassen. Wir müssen annehmen“, sagte Cherto und gähnte abermals, „daß die Kammer erst nach Fertigstellung der Pyramide, zumindest nach Beendigung des Rohbaus, gefüllt wurde. Wie sie es machten, dieses ungeheure Gewicht abzufangen und dann als Mittel zu verwenden, den ursprünglichen Gang von oben her verschließen zu können, wissen wir noch nicht. Wir hören für heute auf.“

Morgen, nach Sonnenaufgang, werden wir die Kammer erreichen, öffnen und wissen, ob wir das sagenhafte Geheimnis der Pyramide gefunden haben. Danke, meine Damen und Herren!”

Während er gesprochen hatte, waren auf dem Bildschirm die entsprechenden Zeichnungen und Projektionen sichtbar geworden. Cherto

Sakero hob die Hand und schloß:

„Wir sind alle ziemlich erschöpft und müde. Morgen früh werden wir das letzte trennende Stück Stein herauslösen und sehen, was seit dem

56

PERRYRHODAN

Bau der Pyramide dort versteckt war. Dann verschließen wir die Pyramide wieder und stellen den vorherigen Zustand her. Gute Nacht!”

Er schaltete den Projektor aus, grinste knapp und ging hinunter zu seinen Leuten. Sie waren alle sehr stolz auf ihre Arbeit.

9.

Die Nacht des achtzehnten September erreichte ihren Höhepunkt. Die Sterne und die breite Mondsichel warfen bleiches Licht auf die Flächen der Bauwerke. Wie kleine Inseln schimmerten Tempel und Statuen aus dem Grün der Parks, das jetzt von weitaus weniger Scheinwerfern erhellt wurde. Insekten zirpten, hin und wieder ließ ein kurzer Windstoß die Blätter zittern und bewegte

die Kronen der Palmen. Kurz vor Mitternacht erreichten Boyt Margor und Yana Sarthel die mobile Rampe, die zum freigelegten Eingang der Südwestkante führte. Ihr Weg war von mehreren Personen beobachtet worden; Margor hatte die Sicherheitsleute schnell zu Paratendern gemacht und somit ausgeschaltet.

Kurz vor Mitternacht näherte sich aus der Richtung des Taltempels der Chephren-Pyramide ein schwerer, halbautomatischer Lastengleiter. Sämtliche Lichter, Scheinwerfer und Blinkanlagen waren eingeschaltet. Der Gleiter steuerte, jedem Hindernis exakt ausweichend, auf die Große Pyramide zu.

Ein zweiter Gleiter mit abgeblendeten Lichtern kam auf das Hotel zu. Die Gää-Mutanten wußten, daß Margor hier war - wo er sich im Augenblick befand, war noch unklar. Aber es gab für ihn und demzufolge für Eawy, Dun und Bran nur ein Ziel.

Als der Gleiter auf dem Hotelparkplatz wendete, sah Uchillos zufällig aus dem Fenster. Eben hatte er die

Meldung erhalten, die ihn aus dem Schlaf gerissen hatte. Gleichzeitig hörte er, daß sich unaufhaltsam eine schwere Maschine auf die Pyramide zu bewegte, und er sah die drei Personen im Gleiter. Nur für zwei Sekunden waren ihre Gesichter im hellen Licht zu erkennen. *Die gesuchten Mutanten!* Uchillos schnallte sich die Waffe um und sagte in den

Minikom:

„Ich kümmere mich um den Gleiter. Wird allerdings zwecklos sein. An alle: die von Tiffloor gesuchten Mutanten sind hier. Ich sah sie zufällig. Verfolgt ihren Weg, sie haben mit Sicherheit etwas vor, was uns nicht paßt.“

„Verstanden!“

Er stürzte in höchster Eile aus dem Hotel und startete sein eigenes Fahrzeug. Aber der Gleiter mit den Mutanten schien spurlos verschwunden zu sein. Das Mädchen hatte vermutlich nicht nur seinen Funkspruch aufgespürt und abgehört. Fluchend trat Uchillos den Fahrhebel herunter und schwebte, da ihm nichts Besseres einfiel, auf die Pyramide zu. Ohne es zu wissen, kam er an einer Reihe von willenslosen Paratendern vorbei.

Als der Lastengleiter die bunkerähnlichen Mastabas der vierten und fünften Dynastie im Süden der Pyramide erreicht hatte, begann das Spektakel. Starke Scheinwerfer sprangen an und beleuchteten eine weißgekleidete Gestalt, die auf dem Dach der Kontrollkabine stand.

Hachmad Manran!

In einer Hand hielt er eine altertümliche Flinte mit überlangem Lauf und metallenen Beschlägen, die im Licht wie Spiegel funkelten. Der andere Arm schwenkte einen blitzenden Krummsäbel. Der weiße Burnus flatterte dekorativ im Fahrtwind. Dröhnend brach ein Schuß nach dem anderen aus dem antiken Gewehr. Die Sirenen und die Hörner des Gleiters begannen zu heulen und zu blöken. Auf der Ladefläche be-

Die große Pyramide

57

fanden sich riesige Lautsprecher. Es war wie eine Szene aus einem höllischen Avantgardefilm.

„Ich habe euch gewarnt!“ schrie Hachmad schrill. Mit mehr als hundertfünfzehn Dezibel donnerte seine Stimme über das Gelände. Dazu die Schüsse und die Gleitersignale ... Chaos begann sich entlang des Gleiterweges auszubreiten.

„Ich, Hachmad Manran, der Freund der Pharaonen, werde euch vernichten! Ihr habt das Heiligtum geplündert...“

Boyt hatte die volle Kontrolle über Yana. Im selben Augenblick, als der schreiende Fanatiker auftauchte, standen sie beide einen Schritt innerhalb des Ganges. Weiter. Yana packte ihn an der Hand und zog ihn mit sich.

Starke Lampen erhellten die Oberfläche der abgesackten Quaderschicht. Boyt und Yana spurteten geradeaus, warfen sich in höchster Eile um die Ecken und kamen nach sechzig Metern an die neu eingeebte Treppe. Sie duckten sich unter den Geräten und Scheinwerferträgern. Sie brauchten nicht miteinander zu sprechen; Boyt wußte über den Fund und die Bedingungen, ihn in die Hände zu bekommen, ebensoviel wie die Ägyptologin.

Als sie vor der dünnen Wand, dem Rest des mit Desintegratoren herausgeschnittenen Quaders standen, überkam Boyt der erste Anflug von Panik. Yana sollte ihm den schweren Desintegrator geben, den sie aus Sa-keros Magazin mitgenommen hatte. Sie stolperte gegen die Wand, riß die Augen auf und rief gequält aus:

„Nein! Das kannst du nicht tun ...“

Seine parapsychologischen Kräfte ließen nach. Er lachte schneidend, riß ihr die Zerstörungswaffe aus der Hand und versetzte ihr einen Faustschlag, der Yana gegen die Wand zurückwarf.

Dann rührte die Waffe auf und schnitt durch den Stein. Boyt nahm, sichtlich nervös, eine Feineinstellung

vor. Kreischend löste der Strahl den Stein auf. Dämpfe und Gase stiegen hoch, das Lärmen steigerte sich in der engen Kammer zur Unerträglichkeit. Yana rutschte, die Hände auf die Ohren gepreßt, mit einem ungläubigen Gesichtsausdruck an der Wand herunter.

Die Reste des Steines polterten in die darunterliegende Kammer. Mar-gor leuchtete hinein und sprang dann mit einem Satz auf den Fund zu. Er war etwa sechzig Zentimeter lang und bestand aus zwei Würfeln, die durch ein zylindrisches Stück verbunden waren. Die Kantenlänge der Würfel mochte etwas mehr als sechzig Zentimeter betragen. Eine unbekannte Metallegierung schimmerte in faszinierendem Violett auf, als Margor sich mit dem Scheinwerfer näherte. Er riß die „Hantel“, die auf zwei schlanken Granitblöcken in Aussparungen ruhte, an sich und bückte sich, als er die Kammer verließ. Unzweifelhaft war hier das Geheimnis verborgen, das ihn psionisch aufgeladen hatte.

Yana stand auf und warf sich mit einem Schrei auf ihn.

Er hatte keine Kontrolle mehr. Vermutlich war es die Verkleidung dieser verdammten Pyramide, die seine Fähigkeiten heruntersetzte.

„Zurück!“ schrie er und hieb ihr die lange Waffe über den Kopf. Sie

brach wimmernd zusammen. Boyt hastete die Stufen hinauf und ließ die Lampe fallen. Den Desintegrator behielt er schußbereit in der Rechten, den schweren Fund trug er unter dem linken Arm. Er rannte zurück, so schnell er konnte.

Der Gleiter schwebte hierhin und dorthin. Immer wieder näherte sich Hachmad der Pyramide und schrie seine Verwünschungen hinaus. Zahllose Lähmschüsse wurden abgegeben, aber in der gewaltigen Auf-

Die große Pyramide

59

regung verfehlten sie ihn alle, oder er hatte ein Schirmfeld um sich aufgebaut.

„Schander! Barbaren! Das Geheimnis wird euch kein Glück bringen. Die Geister der Pharaonen werden euch alle strafen ...“

Die drei Mutanten ließen den Gleiter stehen und rannten auf die nordwestliche Kante der Pyramide zu.

„Er wird uns entkommen!“ schrie Eawy angstlich auf. „Wir hatten uns doch der Hilfe Tifflores versichern sollen.“

Dun Vapido gab zurück:

„Ich werde ihm die Flucht unmöglich machen. Allerdings leiden auch andere darunter.“

Er warf ein winziges Hyperfeld aus, dann ein zweites. Dann loste er die Energie auf. Während sie auf die schwebenden Rampen der beiden Eingänge zu stolperten, bildeten sich zwei scharfumrissene Tiefkältezonen. Der Temperatursturz in der Nachtluft rief sofort die gewünschten Effekte hervor. Zuerst heulte ein Sturmstoß die Schragfläche der Pyramide herunter.

„Yana ist in Lebensgefahr!“ schrie der Pastsensor plötzlich. „Ich bin sicher.“

Als Eawy und Dun den westlichen und Bran Howatzer den nördlichen Eingang erreicht hatten, vermischten sich die beiden kleinen Orkangewitter. Hagelschauer peitschten herunter, Wassermassen ergossen sich, fast waagrecht und in wilden Wirbeln umhergewirbelt, über ein begrenztes Gebiet.

Als die Gaa-Mutanten sich in dem Geheimgang wieder trafen, registrierten sie nacheinander, daß ihre parapsychischen Kräfte nachzulassen begannen.

„Gilt das auch für Margor?“ fragte sich Howatzer laut.

Schneeschaer rasten über die Pyramide hinweg. Blitze schlugen knatternd in Palmenschatte ein und sprengten die Baume auseinander.

Hagel prasselte auf die Große Sphinx. Die Rasenflächen verwandelten sich in flache Tümpel. Hach-mads Schreie und die Lichter des Gleiters gingen in Nasse und Donnerschlagen von nie gehörter Lautstärke unter. Der Gleiter änderte seinen Kurs und verließ die Zone um die Pyramide. Die Menschen duckten sich unter der Wucht der Orkanböen.

Das Plastikmaterial *der Verkleidung muß sich ebenfalls aufgeladen haben wie ich!* dachte Boyt Margor, als er die letzten Meter durch den leeren Tunnel rannte. Vielleicht *stimmen auch die Erzählungen von geheimnisvollen Strahlenkräften. Oder dieses Fundstück hat es bewirkt. Aber ich bin sofort wieder außerhalb der Zone und verfuge wieder über die Kraft...*

Der Sturm schleuderte ihn vorwärts, als er die Rampe erreichte. Nach vier mühsamen Schritten war er von Kopf bis Fuß durchnäßt. Das Fundstück wog plötzlich fünfmal soviel. Mit allen seinen Kräften kämpfte sich Margor hinunter zum Gleiter und spürte, daß seine Gabe zurückkam.

Er erreichte das Gefährt, warf den Fund auf den Rucksitz und startete. Der Sturm packte auch den Gleiter, ließ ihn schwanken und taumeln, aber jenseits der Mykerinos-Pyramide befand sich Margor außerhalb dieses meteorologischen Phänomens, das zweifellos Dun Vapido, dieser junge Narr, entfesselt hatte.

„Ich habe es ihnen buchstäblich aus den Fingern genommen“, sagte Margor und nahm Kurs auf sein Hauptquartier.

Die Mutanten entdeckten die besinnungslose Yana Sarthel und brachten sie aus der Pyramide.

60

PEKRYRHODAN

Eawy, Dun und Bran waren niedergeschmettert und beschämt, denn sie waren durch die falschen Eingänge vorgedrungen.

Uchillos erwartete sie bereits auf der Rampe. Der Himmel war wieder frei, die Luft roch herrlich frisch, und überall waren die Spuren des Orkans zu sehen; abgerissene Palmwedel, große, flache Tümpel und Anwehungen von Hagelschlossen, die langsam zu schmelzen begannen.

Uchillos starrte Howatzer schweigend an und sagte schließlich in fast

bösartigem Ton:

„Letztlich haben Sie das alles auf dem Gewissen. Sie waren unten. Der Fund?“

„Boyt Margor ist damit geflüchtet,

Uchillos antwortete nicht. Tifflor und Adams befanden sich bereits am Bildschirm und sprachen mit Torn, Melissa und Don Harris. Als die Mutanten vorgebracht hatten, wie sich das Problem aus ihrer Sicht darstellte, sagte Tifflor nach einer Zeit eisigen Schweigens:

„Ich glaube Ihnen jetzt alles, was Sie erzählten. Sie werden nicht mehr beschattet werden. Verpflichten Sie sich, an der global einsetzenden Jagd auf Margor zu helfen?“

Sie versprachen es, und als erstes wurden sie aufgefordert, bei der Erstellung des Phantombildes mitzuarbeiten. Jetzt, um fast zwei Uhr nachts, war Yana Sarthel noch immer bewußtlos.

nachdem er Yana niedergeschlagen hat. Wir können alles erklären."

„Das werden Sie zweifellos tun. Und zwar können Sie mit Tifflor persönlich reden - kommen Sie mit. Schnell."

Sanitäter, die man herbeirief, kümmerten sich um die bewußtlose Yana, deren Kopf blutüberströmt war. Auf dem Weg zum Hotel sagte Eawy leise zu Uchillos:

„Wenn Margor ernsthaften Widerstand bemerkt hätte, würde er hemmungslos getötet haben. Wir lenkten ihn ab, und wir werden alles tun um Tifflor zu helfen. Wirklich."

EPILOG: Boyt Margor kostete seinen Triumph schweigend und ganz allein aus.

Der Behälter aus violetter Legierung, die eine Festigkeit ausstrahlte, die allen bekannten Materialien überlegen zu sein schien, war mechanisch nicht zu öffnen gewesen. Erst die tiefe, kräfteverzehrende Konzentration paramentaler Wünsche und seine psionischen Fähigkeiten hatten die Hülle geöffnet. Jetzt lag der eigentliche Fund vor ihm.

Er war es - dieser Gegenstand hatte ihn aufgeladen, zu einem vibrierenden Nervenbündel gemacht. Dieser Fund hatte den Roboter angelockt. Dieser Fund würde seine Macht festigen. Vorsichtig hob Boyt den Inhalt der Hülle mit beiden Händen heraus.

Kugelförmige und längere, verwinkelte und fremdartig geformte Teile vereinigten sich zu etwas, das wie ein Organ aussah, wie das metallene

Hirn eines exotischen Wesens, wie die Spielerei eines Formgebers. Metall, Kunststoff, Glas und anderes Material vereinigten sich zu einem

Die große Pyramide

61

Eindruck von unüberbietbarer Fremdartigkeit.

Margor drehte und wendete das „Organ". Er entdeckte etwas, das wie eine Öffnung wirkte, und aus Neu-gierde blickte er hinein.

Er stieß einen gurgelnden Schrei aus und zuckte zurück, als habe ihn ein Schlag getroffen. Mit zitternden Fingern ließ er den unheimlichen Gegenstand wieder sinken. Eine

Lähmung nackter, primitiver Angst breitete sich in seinem Körper aus.

Er hatte ins absolute Nichts, in den Abgrund aller Abgründe hineingesehen.

„Was ist das? Was halte ich in den Händen? Ich habe Angst, daß es mich zerstört", flüsterte er. Schweigend starrte er das Organ an, und plötzlich wußte er, daß er sich an einem Wendepunkt seines Lebens befand.

ENDE

Im Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche verlassen wir wieder die Erde und blenden um zur Galaxis Tschuschik oder Algstogermah.

Hier kommt es zu einer Expedition im Auftrag des LARD. Schauplatz dieser Expedition ist das RAUMSCHIFF DES MÄCHTIGEN...

RAUMSCHIFF DES MÄCHTIGEN — unter diesem Titel erscheint auch der nächste Perry-Rhodan-Roman, als dessen Autor William Voltz zeichnet.

Der Perry-Rhodan-Computer

Ein Hauch Kosmischen Rätsels

Im Laufe der vergangenen Wochen und Monate sind den Terranern mehrere Ungereimtheiten in die Quere gekommen, auf die sich womöglich ein Reim finden ließe, wenn es eine zentrale Stelle gäbe, an der alle dementsprechenden Beobachtungen registriert und gegeneinander ausgewertet werden. Leider kann es keine solche Stelle geben. Denn ein Teil der Beobachtungen wird auf der Erde gemacht, und der andere im Operationsgebiet der BASIS und SOL — und zwischen den beiden gibt es im Augenblick keinen Informationsaustausch. Die Entfernung von mehr als 200 Millionen Lichtjahren ist selbst für den stärksten Hypersender zu

groß, und Relaisstationen gibt es auf der niemals zuvor befahrenen Strecke selbstverständlich nicht.

Was würde einem, der sowohl die Geschehnisse am Rand von Tschuschik als auch die Ereignisse auf der Erde kennt, womöglich auch noch den Informationsaustausch der Loower auf Alkyra abgehört hat, als erstes auffallen? Wahrscheinlich der Umstand, daß die Loower auf der Suche nach einer Materiequelle sind und die PAN-THAU-RA, nach der SOL und BASIS suchen, einst einem der Sieben Mächtigen gehörte, der seine Anweisungen aus dem Bereich „jenseits der Materiequelle“ erhielt. Man muß genau hinhören, um nicht einem voreiligen Schluß aufzusitzen. Die Loower, auch Trümmerleute genannt, suchen eine bestimmte Materiequelle. Sie sind sich anscheinend darüber im klaren, daß es mehrere solcher Quellen gibt. Bardioc jedoch erhielt seine Befehle von jenseits **der** Materiequelle — was darauf hindeutet, daß Bardioc entweder nur von einer einzigen Quelle wußte oder nur die Existenz einer einzigen in Betracht zu ziehen gewillt ist. Der Umstand, daß Bardioc in seiner Terminologie nicht exakt war und manchmal von „der Matene-quelie“ und dann wieder von „den Matenequellen“ sprach, muß man vorsichtig deuten. Ohne eine Ahnung davon zu haben, was eine Materiequelle eigentlich ist, kann man sich leicht vorstellen, daß sie ihre Quellfähigkeit an mehreren, vermutlich benachbarten Quellorten ausübt. Die Ausdrucksweise „Materiequellen“ besagt nicht, daß Bardioc von mehreren voneinander unabhängigen Quellen wußte. Er benutzte den Plural in demselben Sinne, wie man früher von „den Quellen des Nil“ sprach und damit einen Komplex geographisch miteinander verwandter Quellen meinte.

Nun kann man natürlich meinen, daß das Auftauchen zweier Phänomene, die beide in irgendeiner vorläufig noch undefinierten Weise mit Matenequellen zu tun haben, rein zufällig sein könne. Die Zufälligkeit erscheint jedoch schon weniger glaubhaft, wenn man bedenkt, daß die terranische Menschheit nahezu gleichzeitig mit beiden Phänomenen konfrontiert wird: mit der PAN-THAU-RA, die man allerdings bislang noch nicht gefunden hat, und mit den Trümmerleuten, die nicht mehr und nicht weniger im Sinn haben, als zwecks der Rückführung eines kritischen Signalgebers die Cheops-Pyramide auseinander zu nehmen. Wenn bekannt wird, daß ein Mann eine Waffe abgefeuert hat und ein anderer an einer Schußwunde gestorben ist, dann mag man die beiden Ereignisse, mangels

weiterer Informationen, für voneinander abhängig halten. Wenn aber obendrein noch bekannt wird, daß beide Er-

eignisse zur gleichen Zeit stattgefunden haben, dann beginnt man, sich zu überlegen, ob es nicht vielleicht doch einen Zusammenhang geben könne. Im Falle der Schießerei ist die Sache einfach zu klären. Wenn zu dem Kausaleffekt zwischen Schuß und Treffer und der Gleichzeitigkeit der Ereignisse noch die Erkenntnis kommt, daß beide Ereignisse annähernd am gleichen Ort stattgefunden haben, dann besteht guter Grund, zu glauben, daß der eine Mann den anderen erschossen hat — d. h. daß beide Ereignisse in engstem Zusammenhang miteinander stehen.

Solche einfache Denkmodelle stehen bei der Enträtselung der Zusammenhänge zwischen PAN-THAU-RA und den Trümmerleuten — falls es Zusammenhänge überhaupt gibt! — nicht zur

Verfügung. Immerhin gibt es noch einen weiteren Hinweis, der aufmerksam macht.

An Bord der BASIS hat Payne Hamiller die schöne Dunja Varenczy, von der damals nur Hamiller selbst wußte, daß ihr wahrer Name Demeter war, im Schlaf belauscht und sie im Traum von einem Auge reden hören, nach dem sie suchte. Als Boyt Margor den Raub aus der Cheops-Pyramide untersucht, findet er im Innern des hantelförmigen Gebildes einen Gegenstand, dessen äußere Form unwillkürlich an ein Auge gemahnt. Der Mutant blickt hindurch — mit wahrhaft niederschmetterndem Resultat. Demeter ist eine Wyngern. Dort, wo die Wynger ihr Sternensich errichtet haben, befindet sich irgendwo auch die PAN-THAU-RA. Warum sucht Demeter nach einem Auge? Und warum hat sie im Verlauf ihrer Suche ausgerechnet die Erde angeflogen, auf der ein augenförmiger Gegenstand — eben der, den Boyt Margor in diesem Augenblick in der Hand hält — sich in der Tat seit langer Zeit schon befand? Nämlich im Innern der Cheops-Pyramide, die jüngst die Trümmerleute gewaltsam zu knacken versuchten?

Wer da noch an zufällige Zusammenhänge glaubt, der sollte seinen Standpunkt noch einmal gründlich überdenken. Man ist fast geneigt zu sagen: Es **muß** zwischen den Trümmerleuten und PAN-THAU-RA eine Verbindung geben, irgendeinen logischen Zusammenhang, dessen Bedeutung allerdings erst noch ' zu ergründen ist. Wenn man bedenkt, daß die Trümmerleute ein umversendurchstreifendes Volk sind, dessen Planungsrhythmus Jahrhunderttausende umfaßt, dann spürt man einen

Hauch des kosmischen Rätsels, das hier der terranischen Menschheit aufgegeben wird.

Ein letzter Gedanke kommt noch hinzu. Der große Gönner der Menschheit, das Überwesen ES, hat sich vor kurzem mit sterbenden Worten von den Menschen verabschiedet. Es war die Rede davon, daß ES sich vergeblich zu helfen bemüht und zu nahe herangewagt habe. Zu nahe — woran? Die letzten Worte der Supermtelligenz waren gewesen: „Nun stürze ich in diese erloschene . . ." Damals war Perry Rhodan der einzige, der eine Idee hatte, wie der abgebrochene Satz womöglich zu ergänzen sei. War das fehlende Wort „Matenequelle?" Das Rätsel weitet sich aus.

ENDE